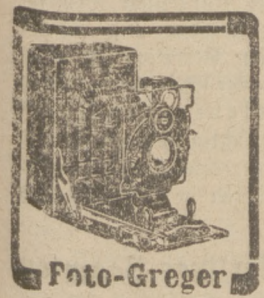
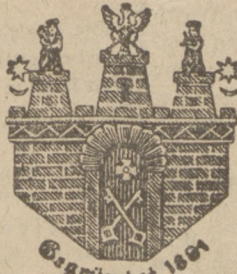


# Pöfener Tageblatt



**Bezugspreis:** In Posen durch Boten monatlich 5.50 Zł. in den Ausgabestellen monatlich 5.— Zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatlich 5.— Zł. bei Zustellung durch Boten monatlich 5.40 Zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatlich 5.40 Zł. Unter Streifenband in Polen u. Danzig monatlich 8.— Zł. Deutschland u. übriges Ausland 3.— Zł. Einzelnummer 0.25 Zł. mit Woch. Beilage 0.40 Zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Pöfener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanchrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. A., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



**Anzeigenpreis:** Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr., im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr., Deutschland 12 bzw. 60 Goldsch., übriges Ausland 100% Aufschlag. Flagbroschüre n. schwächerer Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o.o., Poznań).

**Photo-Apparate**  
größte Auswahl  
nur bei  
**Foto-Greger**  
Poznań  
ul. 27 Grudnia 20.

70. Jahrgang

Freitag, 29. Mai 1931

Nr. 121

## Ungewißheit über das Schicksal Piccards

Posen, 28. Mai.

Der kühne Forscher Piccard, der gestern früh in die Stratosphäre aufgestiegen ist und schon in der Mittagszeit landen wollte, ist bis zur Stunde noch immer nicht gefunden. Die Teilnahme der ganzen Welt und die besten Wünsche begleiten den unerschrockenen Mann und seinen Begleiter. Bis zur Stunde kommen immer noch die widersprechendsten Nachrichten. Wir veröffentlichen die nacheinander einlaufenden Telegramme in der Reihenfolge, in der sie ankommen, um unseren Lesern ein Bild von der dramatischen Spannung und der allgemeinen Teilnahme zu vermitteln, die Professor Piccard auf seinem ganzen Wege begleitet.

München, 28. Mai. (N.) Der zur Verfolgung des Ballon Piccards entsandte Vertreter des R. T. B. berichtet aus Innsbruck, daß dort bis 5 Uhr morgens keinerlei Nachrichten über eine Landung oder den mutmaßlichen Standort des Ballons Piccards eingelaufen sind. Die letzten in Innsbruck bekannt gewordenen Berichte besagen, daß der Ballon durch das Subbathal anziehend vor einer starken Gewitterfront her nach Süden abgetrieben wurde. Für die Meldungen über eine Sichtung des Ballons in Bozen und Meran am Mittwoch nach 22 Uhr war eine Bestätigung bisher nicht zu erlangen.

Innsbruck, 28. Mai. (N.) Der Sonderberichterstatter des R. T. B. teilt mit: Zur Stunde, um 7 Uhr früh, ist das Schicksal Piccards und seines Begleiters noch vollkommen in Dunkel gehüllt. Seit der letzten Sichtungsmeldung um 22.20 Uhr über Bozen, die aber noch von keiner Seite bestätigt worden ist, fehlt jedwede Nachricht. Es ist daher nicht einmal mit Sicherheit zu sagen, ob der Ballon tatsächlich diesen Weg eingeschlagen hat, oder ob er im hintersten Subbathal niedergegangen ist. Von der Flughafenleitung in Innsbruck, die gestern Abend durch Abkühl von Katalin Verbindung mit dem Ballon aufnehmen versuchte, wird uns ergänzend mitgeteilt, daß diese Signale von der Ballonbegleitung nicht beantwortet worden sind. Die Flugwetterwarte Innsbruck nimmt auf Grund der letzten Wettermeldungen an, daß der Ballon, wenn er in der zuletzt gemeldeten Sichtungshöhe von etwa 3000 Metern geblieben ist, sich weiter südlich bzw. südöstlich, also in die Gegend von Trient, abgetrieben worden ist. Die Flugwetterwarte wird mit den Stationen Bozen, Trient und Mailand in kurzer Zeit in telefonischer Verbindung stehen, und es ist zu hoffen, daß dann neue Nachrichten über das Verbleiben des Ballons zu erwarten sind.

### Keine Sichtungsmeldung

Innsbruck, 28. Mai. (N.) Der zur Verfolgung des Fluges von Piccard entsandte Vertreter des süddeutschen Kor.-Büros meldet, daß es endlich um 8.36 Uhr früh möglich war, die direkte Verbindung mit Bozen und Meran zu erhalten. In Bozen ist die Erkundigung negativ verlaufen. Piccards Ballon ist dort nicht gesichtet worden. Weiter ging das Gerücht, daß das Luftfahrzeug über Meran gesehen worden sei. Die Wetterstation Meran bestätigte auch auf Anfrage, daß der Ballon gestern Nacht nach 22 Uhr in sehr geringer Höhe über Lana (10 Kilometer südlich von Meran) im Oxtal gesehen worden sei. Man hatte den Eindruck, daß er sich ansahde, zu landen. Auch diese Nachricht stellte sich auf Erkundigung in Lana als Gerücht heraus. In Lana ist nicht das geringste über eine Sichtung oder Landung des Ballons bekannt. Nach dem zur Stunde, 8.45 Uhr früh, keinerlei neue Sichtungsmeldungen vorliegen, muß man demnach wohl annehmen, daß der Ballon entweder in den Stubai oder Oxtal Alpen gelandet ist, ohne daß die Forscher bisher die Möglichkeit hatten, ihre Landung bekanntzugeben. Oder aber, daß die Forscher den ihnen vollkommen unbekannten Verhältnissen der Stratosphäre erliegen sind, und der Ballon irgendwo treibt oder im unwegsamen Gelände niedergegangen ist, so daß seine Auffindung Lage beanspruchen könnte. Die Flugwetterwarte Innsbruck hat ebenfalls keinerlei Nachrichten. Man ist hier der Meinung, daß der Ballon noch frei treibt oder in den Alpen verloren ist. Nach Auskunft der Flugwetterwarte herrscht am Boden Ostwind, in den verschiedenen Höhenlagen Ost- und Nordwind.

München, 28. Mai. (N.) Der gestern Abend hier aufgestiegene Münchener Flieger Scheuchner wird heute früh neuerdings zur Suche nach dem

Ballon Piccards starten. Außerdem startet in aller Frühe eine Verkehrsmaschine der Luftwaffe über den Arlberg nach Pisa.

### Piccard im Gletschergebiet der Oxtaler Alpen

Innsbruck, 28. Mai. (N.) (Von unserem Sonderberichterstatter.) Die Gendarmerie von Sölden, der höchstgelegene Posten des Oxtales, meldet um 9 Uhr vormittags, daß Piccards Ballon um 21 Uhr, also genau vor 12 Stunden, in etwa 5000 Meter Höhe von Sölden aus zu beobachten war, daß er um 9.15 Uhr über Bent im hintersten Oxtal stand, und daß er dann die österreichische Grenze gegen Italien zwischen den Roderkogel und dem Storkogel überflogen habe, die beide etwa 3000 Meter hoch sind. Der Ballon hat demnach also gestern Abend zweifellos die Stubai Alpen noch glücklich überquert und ist auf italienischem Gebiet, aber in das weit gefährlichere Gletschergebiet der Oxtaler Alpen mit ihren fast 4000 Meter hohen Gipfeln und ihren viele Quadratkilometer umfassenden Gletscherfeldern gelangt. Seit dieser Zeit fehlt nach wie vor jede Nachricht.

### Die Verfolgung Piccards im Kraftwagen

München, 28. Mai. (N.) Von den Vertretern der „Neuen Augsburger Zeitung“, die den Flug Piccards im Kraftwagen verfolgten, wird folgender Bericht veröffentlicht: „Unsere Fahrt ging von Augsburg zunächst nach Krummbach. Hier wurde der Ballon um 6 Uhr ge-

### Heute:

Nationale Kultur. (Leitartikel) — Das neue Kabinett. — Vatikan und Faschismus. — Ungewißheit über das Schicksal Piccards. — Aufgaben der Zeit. — Deutsch-ungarische Verhandlungen. — Rückschau auf Aachen. — Ausstellung Styka. — Bodenkredite aus Amsterdam. — Neuer Konfliktstoff im englischen Kohlenbergbau.

### Beilage

„Aus aller Welt“:

Weltpolitische Beobachter. — Kanonen gegen Deutschland. — England flücht an der Länderbrücke.

sichtet. Um 7 Uhr erschien er über Kaufbeuren, zwischen 8 und 8.30 Uhr über Kempten, dann schlug er westliche Richtung ein. Es ist anzunehmen, daß er in der langen Zeit zwischen 7 und 8 1/2 Uhr, die der Ballon zur Zurücklegung der kurzen Strecke zwischen Kaufbeuren und Kempten brauchte, in die Stratosphäre aufgestiegen ist. Dann ging der Flug über Memmingen, Dettfing, Ravensburg und Friedrichshafen. Es ist anzunehmen, daß der Ballon nunmehr die Wolfenbütteler, die sich nach Schätzung Sachverständiger in einer Höhe von 10- bis 15 000 Metern befindet, durchbrochen hat. Zur Zeit ist der Ballon außer Sicht. Er treibt vermutlich in westlicher Richtung auf das Rheintal zu. Nach Angabe Piccards sollte er zwischen 11 und 1 Uhr landen, doch erfuhr er noch kurz vor seinem Aufstieg, daß er, wenn die Verhältnisse günstig seien, 3 Stunden sich in der Stratosphäre aufhalten wolle. (Weitere Meldungen s. 3. Seite.)

## Das neue Kabinett

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 28. Mai.

Die Regierungskrise, die durch den Rücktritt der Regierung Stawek verursacht worden war, wurde gestern liquidiert. Gegen Mittag empfing der Staatspräsident den bisherigen Handelsminister Prystor bei sich und beauftragte ihn mit der Neubildung des Kabinetts. Minister Prystor nahm diesen Auftrag an und trat sofort in Verhandlungen mit einzelnen Persönlichkeiten der bisherigen Regierung. Er verhandelte mit dem Justizminister Mikolajski, dann mit dem Arbeitsminister Norwid-Neugebauer, dem Finanzminister Starynski, dem General Jarznecki, Chef der Militärverwaltung, und dem Präsidenten der Landeswirtschaftsbank General Gorecki. Um 7 Uhr Abends begab sich Prystor ins Schloß und legte dem Staatspräsidenten die neue Kabinettsliste vor. Der Staatspräsident hat diese Liste angenommen und die neue Regierung in folgender Zusammenfassung ernannt:

Ministerpräsident — Prystor (bisher Stawek),  
Vizepräsident — Pieracki (wie bisher),  
Innenminister — Skladkowski (wie bisher),  
Außenminister — Zaleski (wie bisher),  
Kriegsminister — Marschall Pilsudski (wie bisher),  
Finanzminister — Jan Pilsudski (bisher Matuzewski),  
Justizminister — Mikolajski (wie bisher),  
Kultusminister — Czerwinski (wie bisher),  
Landwirtschaftsminister — Janta-Polczynski (wie bisher),  
Handelsminister — Brigadegeneral Ferdinand Jarznecki (bisher Prystor),  
Verkehrsminister — Ruchn (wie bisher),  
Minister für öffentliche Arbeiten — Norwid-Neugebauer (wie bisher),  
Arbeits- und Wohlfahrtsminister — Subicki (wie bisher),  
Agrarreformminister — Kozlowski (wie bisher),  
Postminister — Boerner (wie bisher).

Eine Änderung hat die neue Liste lediglich auf den Posten des Ministerpräsidenten, ferner auf den durch die Neubildung des Ministerpräsidentenpostens freigewordenen Posten des Handelsministers und auf den Posten des Finanzministers gebracht. Zweifelslos war die Neubildung des Finanzministerpostens der Haupt-

grund der eintägigen Regierungskrise. Finanzminister Matuzewski hatte sich durch die Gehaltsherabsetzung für die Beamten unmöglich gemacht und mußte daher zurücktreten. Man vermutet, daß er seine bisherige diplomatische Tätigkeit wieder aufnehmen wird.

Die Zusammenlegung des neuen Kabinetts beweist, daß irgendwelche Änderungen in der allgemeinen politischen Richtung der Regierung keineswegs beabsichtigt sind. Der neue Ministerpräsident Prystor ist ebenso wie der bisherige Ministerpräsident Stawek, ein sehr alter und einer der nächsten und vertrautesten Mitarbeiter des Marschalls Pilsudski. Der starke Einfluß des Marschalls auch auf diesen Ministerpräsidenten ist somit gesichert. Der neue Handelsminister ist General Jarznecki, der in seiner Eigenschaft als früherer Kriegsminister und Chef der Verwaltung der Armee einen guten Einblick in allen militärischen Sachen gehabt hat. Vor allen Dingen ist er, wie der „Kurjer Pöfener“ erklärt, sehr gut orientiert über alle militärischen Industriezweige und darum ein hervorragender Fachmann. Es beruht eigenartig, daß die Militarisation des Kabinetts auch hier wieder als maßgebender Gesichtspunkt bei der Neubildung der Regierung hervorgetreten ist, und man zum Handelsminister einen ausgesprochenen Fachmann der militärischen Industrie ernannt hat.

General Jarznecki hat philosophische Studien an der Lemberger Universität beendet und war dann Lehrer für alte Sprachen an einem Lemberger Gymnasium. Bei Ausbruch des Krieges trat er in die Legion ein und hat während seiner militärischen Laufbahn einige Bücher geschrieben. Die größte Beachtung hat die Ernennung des Abg. Jan Pilsudski zum Finanzminister erregt. Jan Pilsudski ist von Beruf Rechtsanwalt und hatte vor dem Kriege ein Rechtsanwaltsbüro in Wilna. Danach wurde er Bezirksrichter und war schon unter der Regierung Pilsudski Richter am Wilnaer Appellationsgericht. Er wurde in die beiden letzten Sejm als Abgeordneter des Regierungsblochs hineingewählt. Besondere Verdienste um irgendwelche Finanzangelegenheiten hat er sich noch nicht erworben. Der Regierung nahestehende „Kurjer Pöfener“ hebt jedoch hervor, daß in Anbetracht der sehr engen familiären Beziehungen zu seinem Bruder, dem Marschall Pilsudski, und der Tatsache, daß der Vizefinanzminister weiterhin Kocif, dem neuen Finanzminister die Arbeit erleichtert werden würde.

## Nationale Kultur

III.

H. Br. Es liegt im Wesen des Nationalismus, jener von seiner Heiligkeit dem Papst als gefährliche Krankheit verurteilten geistigen und politischen Richtung, daß er auch den Begriff der Kultur, seiner Doktrin entsprechend, umzuwerten sucht. Die Kultur zielt auf den Menschen als Persönlichkeit und ist deshalb letzten Endes eine Angelegenheit der gesamten Menschheit: meine nationale Zugehörigkeit ist von geringerer Bedeutung für die Entscheidung der Frage, ob ich Kultur besitze oder nicht. In Klammern sei hier angemerkt, daß die in der deutschen Sprache übliche Unterscheidung zwischen Kultur (geistiger und sittlicher Fortschritt) und Zivilisation (materieller, besonders technischer Fortschritt) im Grunde nicht gerechtfertigt ist, wenn man unter Kultur die Entwicklung des Menschen zu höherer Organisation und höherer Gesittung versteht; der Franzose gibt den Begriff Kultur mit Zivilisation wieder und setzt zuweilen die „culture“ allemande in leicht ironische Gänsefüßchen. — Wenn also Kultur ein letztes Ziel menschlicher Entwicklung ist, so kann die sogenannte nationale Kultur niemals Selbstzweck, sondern stets nur ein Mittel und ein Weg zu wahrer Kultur sein. Nationale Kultur als Endzweck ist eine contradictio in adjecto, ein Widerspruch in sich, weil Kultur an staatliche oder nationale Grenzen nicht gebunden ist. Wollte z. B. die polnische Kultur sich in feindseligen Gegensatz stellen zur deutschen Kultur — und danach streben die polnischen Nationalisten —, so würde sie den hohen Inbegriff der Kultur zu einem Werkzeug nationalstischer Zwecke erniedrigen.

Die deutsche Kultur ist stets in höchstem Maße aufnahmefreudig für die Kulturgüter anderer Nationen gewesen: abgesehen von dem besonders tiefgehenden Einfluß der griechisch-römischen Klassiker genüge es, die Namen Shakespeare, Rabelais, Calderon, Dante zu nennen, um die jahrhundertalte kulturelle Verbindung Deutschlands mit den übrigen Völkern Europas zu beleuchten. Auch gegen den polnischen Nachbar hat sich die deutsche Kultur in keiner Weise abgeschlossen, und wenn polnische Kultureinflüsse in Deutschland nur geringe Spuren hinterlassen haben, so lag dies jedenfalls nicht an mangelnder Aufnahmefähigkeit auf deutscher Seite.

Auch die polnische Kultur hat das Menschheitsideal keineswegs verraten. Davon zeugt in reichem Maße die Literatur des polnischen „goldenen Zeitalters“ (1520—1620), die bekanntlich entscheidend von den Ideen der deutschen Renaissance und Kirchenreformation befruchtet worden ist. Im Anschluß an den Aufklang des Aufklärungszeitalters, das trotz mancher negativer Posten in seiner Bilanz immer als ein Höhepunkt in der menschlichen Kulturentwicklung wird gewertet werden müssen, entstand in Polen jene merkwürdige religiös-soziale Bewegung, die von Towiański eingeleitet, unter führenden Geistern wie Mickiewicz, Slowacki u. a. überzeugte Anhänger fand. So mystisch-weltfremd die Idee auch war, sie ist doch ein Zeugnis wahrer Kulturgeistigkeit; denn ihr Urheber dachte nicht an Polen allein, sondern an das Wohl der ganzen Menschheit. Auch Joachim Lelewel (dessen Vater sich übrigens noch auf deutsch von Lel-



hoffel (schrieb), einer der hervor-  
ragendsten Charaktere unter den  
polnischen Geschichtsschreibern, hat die  
gegenseitige Abhängigkeit und  
Verbundenheit aller Kulturen  
anerkannt, indem er unzweideutig er-  
klärte: Kto wzgardzi ogólną rodę ludz-  
kiego działości, ten dzieje własnego  
narodu niewiennie odda, d. h. wer die Ge-  
samtstätigkeit des Menschengeschlechts  
mißachtet, der fällt die Geschichte  
des eigenen Volkes.

Alle diese hochdenkenden Polen sind sich  
unter der Nachwirkung der Aufklärungs-  
periode noch vollbewußt der Tatsache, daß  
Kultur und höchste Ethik un-  
trennbare Begriffe sind, und daß  
deshalb nationaler Egoismus mit  
Kultur nichts gemein hat. Welch ein  
Wandel, wenn man damit die Gesinnun-  
gen der heutigen Nationalisten ver-  
gleicht, und zwar durchaus nicht nur  
der polnischen! Mit dem nun schon  
seit hundert Jahren feststellbaren Sinken  
des Kulturniveaus und dem allgemeinen  
Niedergang der Moral hat auch der  
nationale Egoismus an Schärfe und Rü-  
cksichtslosigkeit zugenommen. Wie  
harmlos sind doch solche Aeußerungen  
aus den Anfängen des Nationalismus,  
wie etwa die französische Phrase: jeder  
(gebildete) Mensch hat eine doppelte Hei-  
mat, seine eigene und — Frankreich; oder

der Ausspruch Heinrich Heines: am deut-  
schen Wesen soll einst die ganze Welt ge-  
niesen! An diesen mehr eitlen als bö-  
swilligen Ansprüchen nimmt heute jeder  
richtige nichtfranzösische und  
nichtdeutsche Nationalist gewaltig  
Aergernis, obwohl diese An-  
sprüche doch nur das geistige und mo-  
ralische Gebiet betreffen. Und nun  
erst das Geschrei von der Verletzung heil-  
igster Interessen der Nation, wenn eine  
andere etwa Forderungen geldlicher,  
territorialer, mit einem Wort,  
materieller Art erhebt!

Eine allmähliche Beruhigung kann hier  
nur eintreten, wenn die Völker sich wieder  
auf den übernationalen Begriff der Kul-  
tur besinnen. Der Weg zur wahren  
Kultur, d. i. zur Menschheitskultur führt  
über die nationale Kultur, in-  
sofern als unter dieser ver-  
standen wird die Hochentwick-  
lung des Bürgers auf der  
Grundlage seiner Mutter-  
sprache und der durch seine völkische  
Zugehörigkeit bedingten  
Eigenheiten und Fähigkeiten.  
Eine nationale Kultur aber, die nicht  
die Menschheit zum Ziele hat, sondern  
auf eine Absonderung oder einen  
Gegensatz gegen andere Nationen hin-  
steuert, ist kulturwidrig, ist Un-  
kultur.

## Vatikan und Faschismus

Schwerer Konflikt — Erste Zusammenstöße

Pr. Rom, 28. Mai. (Eig. Telegr.)

Der Konflikt zwischen Vatikan und  
der römischen Regierung verschärft  
sich. Gestern hat die römische Regierung um  
den Vatikan einen Militärordonnanz ausstellen  
lassen, angeblich um diesen vor Übergriffen  
der faschistischen Studenten zu schützen.  
Sämtliche über den Tiber nach der Stadt des  
Vatikans führenden Straßen werden von einem  
starken Militärkontingent bewacht, das  
auch in allen Seitenstraßen Posten aufgezogen  
hat. Zwischenfälle zwischen Faschisten und  
Anhängern der katholischen Aktion haben sich  
wiederholt. Der Chefsekretär des vati-  
kanischen „Observatore Romano“ wurde,  
als er die Grenze zwischen dem vatikanischen  
Gebiet und dem italienischen Territorium über-  
schritt, von einem Polizeibeamten angehalten,  
der ihn einlud, auf die Polizei zu kommen. Der  
Chefsekretär rettete sich durch einen Sprung  
nach rückwärts auf das vatikanische Gebiet, wohin  
ihm die Polizeibeamten nicht folgen durften.

Der „Observatore Romano“ veröffentlicht  
in seiner gestrigen Nummer eine halbamtliche  
Note des Vatikans, die die Verantwortung  
für die Geschehnisse der italienischen Be-  
hörden und deren absichtlich passives Verhalten  
zuschreibt. Andererseits haben die faschistischen Stu-  
denten in Rom im päpstlichen Seminar  
die Fenster des Vatikans unter Schmä-  
hungen auf den Papst eingeschlagen.  
Sie griffen auch den katholischen Verein vom hl.  
Joachim an. Ähnliche Zwischenfälle und Zu-  
sammenstöße haben sich in vielen anderen  
Orten des Landes ereignet, so in Venedig,  
Mailand und anderen Städten. In Mailand

haben die Demonstranten unter Ausrufen  
gegen die Kirche nicht nur sämtliche Fenster-  
scheiben des katholischen Instituts und der damit  
verbundenen Schule zertrümmert, sondern haben  
ihre Wut auch gegen das päpstliche  
Wappen über dem Eingang gerichtet.

## Das Organ der englischen Arbeitspartei zur Reparations- frage

London, 28. Mai. (R.) In einem Leitartikel  
über „Deutschlands Schulden“ führt  
„Daily Herald“ u. a. aus: Die französische öffent-  
liche Meinung scheint es für ein Verbrechen  
zu halten, wenn die deutschen Staatsmänner bei  
ihrem Besuche in England britischen Ministern  
gegenüber auf die Reparationsfrage zu sprechen  
kommen sollten, und sie scheint ferner zu glauben,  
daß es unangemessen wäre, wenn britische  
Minister solche Aeußerungen an hören würden.  
Dies ist natürlich Unsinn. Dr. Brü-  
ning und Dr. Curtius haben selbstverständ-  
lich das Recht, falls sie es wünschen, diese An-  
gelegenheit zunächst mit Großbritannien  
zu besprechen. Alle ihre Aeußerungen würden  
mit Höflichkeit angehört und ernstlich erwogen  
werden. Wenn allerdings Deutschland  
wünscht, die Angelegenheit weiter zu be-  
treiben, dann würden alle an der Young-  
vereinbarung interessierten Mächte zur Be-  
ratung hinzugezogen werden müssen.  
Natürlich ist es nicht erfreulich, wenn die  
Haager Vereinbarung so schnell in Frage  
gestellt wird; aber die Unterhändler in Haag haben  
die schwere Wirtschaftskrise nicht  
voraussehen können.

## Deutsch-ungarische Verhandlungen

Um einen Handelsvertrag

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

Pr. Berlin, 28. Mai.

Die deutsch-ungarischen Handels-  
vertragsverhandlungen sind gestern in  
Berlin wieder aufgenommen worden.  
Die bisherigen Besprechungen hatten zum Ziele,  
zunächst die prinzipiellen Grundlagen  
für den Ausbau des seinerzeit zum Abschluß ge-  
langten provisorischen deutsch-ungarischen  
Handelsabkommens vom Jahre 1920 zu  
erörtern. Die deutsch-ungarischen Handelsver-  
tragsverhandlungen wurden bekanntlich schon seit  
längerer Zeit geplant. Wenn sie auch nicht  
im engen Zusammenhang mit der deutsch-öster-  
reichischen Zollunion stehen, so waren doch von  
französischer Seite Befürchtungen laut geworden,  
daß ein deutsch-ungarischer Vertrag,  
der den Charakter eines Regionalvertrages er-  
halten könnte, in Verbindung mit den öster-  
reichisch-ungarischen Abmachungen und der deutsch-  
österreichischen Zollunion eine Konstellation  
bedeuten würde, die von Frankreich als be-  
denklich bezeichnet werden müßte. Die fran-  
zösische These gründet sich bekanntlich darauf,  
daß das deutsch-österreichische Abkommen vor allem  
nationalpolitische Zwecke verfolgte. Wenn  
diese Verhandlungen in einem breiten Rahmen

zustande kämen, müßte die französische Behaup-  
tung wegfallen, daß zwischen Ungarn und  
Deutschland nationalpolitische Gesichtspunkte maß-  
gebend wären. Die französische Behauptung  
scheint allerdings übertrieben, denn Ungarn  
dürfte außerordentlich vorsichtig vorgehen, und  
schon seines italienischen Freundes wegen nicht  
in allzu enge Kombinationen mit Deutschland  
treten können.

## Kundgebung der Berliner Beamten

Pr. Berlin, 28. Mai.

Gestern fand im Sportpalast eine Demonstra-  
tion der Berliner Beamtenschaft statt. Etwa  
10 000 Beamte nahmen an dieser Kundgebung  
teil. Vorüberföhrte Versammlung führte der  
Vorsitzende des Beamtenschaftsbundes, Flügel, aus,  
es sei notwendig, die Augen darüber zu öffnen,  
daß es mit der Herabsetzung der Beamtengehälter  
nicht weiter gehe. Wirtschaftspolitisch wie staats-  
politisch bedeute der Gehaltsabbau eine Gefahr.  
Wirtschaftspolitisch, indem er die Kaufkraft  
schwäche, staatspolitisch, indem er eine Be-  
völkerungsschicht, die sich bisher durch  
Staatsfreundlichkeit auszeichnete, dem  
Radikalismus in die Arme treibe.

## Aufgaben der Zeit

Das Kabinett Brüning — Die Sozialdemokratie —  
Vor Chequers — Ueber ein Moratorium

(Telegr. unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 27. Mai.

Man ist sich in allen politischen Kreisen nun-  
mehr einig, daß entscheidende Maßnahmen der  
Reichsregierung in innen- und außenpolitischer  
Hinsicht bevorstehen.

Der Kanzler empfing heute mittag die  
Führer der sozialdemokratischen Partei, die ihm  
die Forderung der Fraktion auf sofortige  
Herabsetzung der Getreidezölle zur  
Regulierung des Brotpreises übergeben. Bezeich-  
nend muß hierbei erscheinen, daß gleichzeitig die  
„Germania“ feststellt, die Brotpreisfrage sei eine  
Kernfrage der inneren Politik, und die Re-  
gierung ermahnt, „nicht länger zu fadeln“. Die  
Sozialdemokraten haben sich ebenfalls für eine sofortige  
Lösung der Brotpreisfrage ausgesprochen und  
Minister a. D. Moeller, der Vorsitzende der  
Ortsgruppe Lübeck, hat sich in einem offenen  
Brief an den Finanzminister gewandt, in dem er  
sehr scharf gegen die Roggenkürzung eintritt.

Brünings Besprechung mit den Sozialdemo-  
kraten erhält eine besondere Bedeutung durch die  
Tatsache, daß die sozialdemokratische Fraktion  
morgen zu einer Besprechung zusammentritt, auf  
der über die zu befolgende Taktik auf dem  
am Sonnabend beginnenden Parteitag in  
Leipzig entschieden werden wird. Die Sozial-  
demokraten befinden sich bekanntlich in einer  
außerordentlich schwierigen Lage, da die  
radikalen Elemente der Partei eine Abkehr  
von der Politik der Stillhaltepolitik und die  
Unterstützung der Regierung Brüning wün-  
schen, während die Regierung nicht in der Lage  
ist, die sozial- und wirtschaftspolitischen Wünsche  
der Sozialdemokraten zu erfüllen, wenn sie die

von ihr geplanten Sparmaßnahmen durch-  
führen will. Von den Mitteilungen, die der  
Kanzler den Sozialdemokraten macht, wird es  
abhängen, ob der Parteitag die Einberufung des  
Reichstags für Juni fordert. Die Führer der  
Partei sind sich jedoch darüber klar, daß eine  
Tagung des Reichstagsplenums die  
Schwierigkeiten nur erhöhen und sie zur Krise  
steigern kann. Es bleibt abzuwarten, ob die  
Sozialdemokraten Brüning an den Scheide-  
weg bringen wollen.

Ueber den Inhalt der Notverordnung werden  
nur Vermutungen angestellt. Es steht in  
keiner Weise fest, was diese Notverordnung im  
einzelnen enthalten wird. Es scheint aber doch  
schon feststehen, daß das ganze deutsche  
Boll wieder schwere Lasten auf sich nehmen  
muß, um das große Defizit des Reichshaushalts  
zu decken. Dieses Opfer wird aber als  
notwendig erachtet, da die formale Voraus-  
setzung für die deutsche Forderung an die Sie-  
germächte einer Erleichterung der Reparations-  
last geschaffen werden muß.

Die Revision der Youngplanzahlungen  
betrachtet die Regierung in außenpolitischer Hin-  
sicht als ihre dringende Aufgabe. Das  
Reichskabinett hat heute den Bericht des Außen-  
ministers über Genf einstimmig gebilligt.  
Das Programm des Ministerbefehles in Che-  
quers steht nun im wesentlichen fest. Die deut-  
schen Minister werden den Besuch in England  
dazu benutzen, eine Erklärung abzugeben, in der  
sie klar und eindringlich feststellen werden, daß  
die Grenze der deutschen Leistungsfähigkeit über-  
schritten ist und daher der Augenblick herannähe,

## Ausstellung Styla

Nachstehend veröffentlichen wir eine er-  
gänzende Betrachtung zu der bereits von  
sachmännischer Seite besprochenen Ausstel-  
lung der Styla-Bilder, die unser ständiger  
Mitarbeiter vornimmt. Die Ausstellung  
wird in diesen Tagen geschlossen, und dieser  
Rückblick faßt noch einmal alle Eindrücke  
zusammen, um ein geschlossenes Bild zu  
geben.

In der zum Messelgelände gehörigen Repä-  
rationshalle (Ede Kuter Straße) be-  
findet sich eine große Ausstellung von Werken der  
Familie Styla (Vater und zwei Söhne), die  
über den Schluß der Ausstellung hinaus bis Ende  
Mai geöffnet bleibt.

Diese große Bilderausstellung steht, als Ganzes  
gesehen, keineswegs auf dem Niveau, das wir in  
unseren Ausstellungen, etwa denen der Tow-  
przejaciół hatu pielną, zu sehen gewohnt sind.  
Schon darum nicht, weil diese Schau eine sehr  
große, eine übergroße Anzahl von Bildern um-  
faßt. Aber die Sache nun kurzerhand als eine  
unbeträchtliche Leistung abzutun, wäre trotzdem  
durchaus falsch. Es ist hier nämlich neben Ge-  
ringwertigem mancherlei Beachtliches und einiges  
sehr Gutes. Merkwürdig ist nur eben die Mischung,  
in der sich so Verschiedenartiges hier zusammen-  
findet.

Es ist hier so manches, zu dem der modern ge-  
schulte, kritische Beobachter sagen wird: „So malt  
man doch nicht mehr!“ Und er hat recht. Das  
sollte aber nicht hindern, sich von dem gar nicht  
wenigen Guten und Interessanten beeindrucken zu  
lassen, das hier zu gleicher Zeit zu sehen ist.

Es sind drei Künstler, Vater und zwei Söhne,  
also eine Künstlerfamilie, die hier vor uns hin-  
treten. Jan Styla (in den fünfziger Jahren in  
Lemberg geboren und nicht mehr am Leben) und  
die beiden Söhne Tadeus und Adam.

Geringwertiges findet sich gerade reichlicher in  
den Werken des älteren Styla. Und das ist kein  
Wunder und trifft weniger den einzelnen Künst-  
ler als die Generation. In den achtziger Jahren  
des vorigen Jahrhunderts stand die malerische

Kunst fast in ganz Europa recht tief, es herrschte  
das große „historische“ Bild und das Genre- und  
Anekdotenbilde in der Stoffwahl. Nur in Frank-  
reich sah es damals schon anders aus — Manet,  
Renoir — aber selbst dort waren die wahrhaft  
Großen keineswegs anerkannt, und der Beifall  
galt modischen Größen.

Aber auch unter den Werken des älteren Styla  
ist keineswegs nur Unwesentliches. Wir goutieren  
heute Schlachtenbilder nicht mehr sehr, aber  
dieser Zyklus von Bildern „General Bem bei  
Siedmiogrod“ ist keineswegs schlecht. Und ein  
sehr gutes, sehr erfreuliches Porträt ist  
dieses Selbstporträt des Künstlers (ganz hinten  
im Saal). Er hat sich in ganzer Figur dargestellt,  
es gibt also ein großes Bild; aber der ganze  
Mann, in der hübschen, ungesuchten Haltung, in  
helltem Mantel vorzüglich gegen den Hintergrund  
stehend, das gibt ein Bild, das man durchaus als  
gelungen bezeichnen kann.

Tadeus Styla ist vor allem Porträtist. Auch  
hier stellt sich dem Beschauer neben manchem Un-  
bedeutenden anderes wieder vor Augen, das einem  
Freude macht und das man getrost hervorheben  
kann. So ist dies „Porträt des Vaters“ durchaus  
virtuos gemalt. Aber das Wort „virtuos“ in  
seinem guten Sinne gemeint; denn es fehlt auch  
das Ausdruckhafte nicht (Nr. 131). Auch „Älterer-  
Inneres“ (Nr. 172) spricht an in seiner Eigenart:  
es hat einen schönen stumpfen Pastellton. Sehr  
gut ist das „Porträt eines Geistlichen“ (Nr. 184).  
Schwarze Robe und ein Bronzehintergrund, das  
gibt einen sehr schönen, vornehmen Farbenklang.  
Dazu tritt bestimmt das Weiß des Haars.  
Und dieses Weiß des Haars zu einem jugend-  
lichen, sehr interessanten Gesicht.

Auch das Bild Nr. 180 (Kuß) möchte ich her-  
vorheben. Ein Bild ganz kleinen Formats, aber  
es hat Qualität. Wie hier das Bräunlich des  
Mannes gegen das Weiß des Weibes steht, und  
dieser ganz ungelächter, bläuliche Lichteffekt von  
hinten: das ist sehr gut.

Und nun kommen wir zu dem Teil der Aus-  
stellung, den man rückhaltlos anerkennen kann,  
der einem reine und ungetrübte Freude macht.  
Es ist das das Werk von Adam Styla. Das ist  
nun eine kleine Entdeckung. Wir haben hier

nämlich einen Orientalen von Rang vor  
uns. Es sind Eindrücke aus Ägypten, die  
hier gestaltet sind. Es ist noch nicht lange,  
daß der eigentliche Orient für die Malerei sozusagen  
entdeckt worden ist, und die Sache schien dem  
Beschauer zunächst etwas unglaublich und gesuch-  
t. Und ich glaube ziemlich sicher, daß auch die Bil-  
der, die wir hier vor Augen haben, manchen Be-  
schauer finden werden, der etwa sagt: „Das ist  
doch unnatürlich; solche Farben gibt es doch nicht.“  
Aber dem ist zu antworten: „Doch, das gibt es!“  
Und diese Bilder hier sind eine sehr gute, sehr  
interessante Gestaltung. Man sehe sich das doch  
näher an: diese herrliche Sonne, dieses funkelnde  
Licht. Man sehe zum Beispiel das Bild „Knabe  
mit Eiern bei Luzor“ (Nr. 274). Diese ganz gel-  
ben Farben, diese ineinander übergehenden Töne,  
vom Blau (Vordergrund) über Violett zu dem  
Gelb des anstehenden Felsens (Hintergrund).

Prächtig auch dieser „Subane“ (204) in seinem  
Schwarz gegen das Weiß des Luchses; der Farben-  
gegensatz ganz kraftvoll und unbefürchtet, aber  
doch in keiner Weise manieriert. Eins der besten  
dieser Bilder ist: „Wäscherinnen“ (208). In den  
leuchtenden Gestalten dieser Wäscherinnen hier im  
Bild ist so recht etwas ganz Typisches und We-  
sentliches zu sehen, nämlich wie hier diese Ge-  
stalten ganz scharf konturiert, wie sie von diesem  
Licht geradezu modelliert sind. Das ist das Un-  
gewöhnliche solcher Bilder, aber gerade das ist etwas  
hier ganz Wesentliches. Dieses Bild „Wäscherin-  
nen“ ist vorzüglich.

Rechts und links, den großen Saal auf und ab,  
findet der Betrachter nun an der Wand eine  
große Anzahl dieser einheimischen Typen  
pische und Kellins; hier meistens aus Weiß.  
Ich habe auf diese — und andere, ähnliche — Er-  
zeugnisse eines heimischen Kunstgewerbes, das sich  
auf alter Volkstümlichkeit aufbaut, ja nun schon mehr-  
fach lobend hingewiesen. Ich kann das in diesem  
Falle auch nur wiederholen. Mir scheint sicher,  
daß hier ein wichtiger einheimischer Gewerbezweig  
vorliegt und daß hier wahrscheinlich ein recht  
lohnender Export möglich wäre, der in der heuti-  
gen trüben Wirtschaftszeit gewiß äußerst erwünscht  
wäre.

Georg Brandt.

## Zeitschriftenschau

Neues von Paul Kellers „Bergstadt“. Wer  
eine Zeitschrift wie die „Bergstadt“ (Verlag  
Wih. Gottl. Korn, Breslau 1. Monatlich 1,50 RM.)  
bezieht, für den ist der Tag, an dem sie ihm al-  
lmonatlich zugestellt wird, ein Feiertag. Wie ein  
lieber, sehrnächst erwarteter Freund kommt sie zu  
ihm ins Haus, bringt Freude und Erhebung,  
Unterhaltung und Belehrung, beschäftigt uns auf  
das angenehmste viele, viele Stunden lang und  
läßt uns eine Weile lang den Alltag mit seinen  
Sorgen und Nöten vergessen. Das neueste Heft der  
schönen Zeitschrift, die man auf dem Tisch jeder  
deutschen Familie sehen möchte, ist wieder von  
einem erstaunlichen Reichtum. Paul Keller bietet  
neben dem Schluß seines Romans „Das Geheim-  
nis des Brunnens“ eine köstlich-übermütige Schu-  
lgeschichte, „Der Nürnberger Trichter“, während  
Emil Habina seinen Geschehener Roman „Frieder-  
rike erzählt“ seinem tragischen Höhepunkt zuführt.  
Mit literarischen Beiträgen sind ferner vertreten  
Heinrich Federer, Hans Friedrich Blund, Liesbet  
Dill, Georg v. d. Gabelenz, Jakob Haringer u. a.  
Von den Aufsätzen des Heftes verdient in erster  
Linie die warmherzige und tiefgründige Wür-  
digung Erwähnung, die Dr. Hermann Jansen  
den beiden Schwestern Eberhard König und Ernst  
Wahler anläßlich ihres 60. Geburtstages zuteil  
werden läßt. Prof. Schiff hat die 200. Wieder-  
kehr des Geburtstages von Goethes Mutter zum  
Anlaß genommen, den Lesern der „Bergstadt“ das  
Lebensbild dieser wunderbaren Frau zu zeichnen.  
Es würde zu weit führen, alle Beiträge des Heft-  
es in dieser Weise zu charakterisieren, aber die  
wichtigsten von ihnen seien doch wenigstens ge-  
nannt: „Das schließliche Gesicht zur Biedermeier-  
zeit“, „Meisterwerke der Schmiedekunst“, „Wun-  
der des Bräutigams“, „Künstlerfahrt nach Span-  
nien“, „Mallorca“ (tätlich reich illustriert),  
„Diamantenraub“, „Das Grab Karls des Gro-  
ßen“, „Maria Spilla Merian. Ein Frauenleben  
aus dem 17. Jahrhundert“, „Der bunte Bogen“  
mit Anekdoten und Kurzgeschichten.



✕ Einbruchsdiebstahl. Bei dem Schulinpektor Majewski wurde eingebrochen, wobei den Dieben Betten, Bezüge und ähnliches im Gesamtwerte von 2000 Zloty in die Hände fielen. Die Polizei hat Ermittlungen eingeleitet.



## Weltpolitische Beobachter

### Vorherrschaft der Franzosen in Belgien gebrochen — Finnisch-russische Spannung wegen Ostkarelien

E. Jh. Dem Ansturm der belgischen Sozialisten gegen den Militärpakt mit Frankreich, dessen Existenz seit langem nicht mehr geliebt werden konnte, ist es am Donnerstag gelungen, den Franzosen ein Jaspas von seinem Ministerpräsidenten zu stürzen. Für die Sozialisten unstrittig ein großer taktischer Erfolg. Für die flämische Bewegung mehr als das. Für sie ist, soviel sich heute sehen läßt, wahrscheinlich eine der größten Entscheidungsschlachten gewonnen worden. Denn nicht allein, daß der Verteidiger des Militärpaktes mit Frankreich und der Mann, der für die militärische Aufrüstung und die Schaffung des Festungsgürtels gegen Deutschland, das die Flamen zu schätzen wissen, gehen mußte, — für die flämische Bewegung ist noch weit mehr gewonnen worden: kein Kabinett wird jetzt Lebenskraft haben, das außenpolitisch die frankophile und damit innenpolitisch die antislawische Orientierung beibehält. Die zahlenmäßig ja schwache liberale Partei, die diese Politik führte, wird außerstande sein, ein Kabinett aus ihren Reihen weiterhin verantworten zu können. Sie dürfte den Höhepunkt ihrer Unpopularität fast erreicht haben. Den einzig erfolgversprechenden Ausweg aus der Krise können nur Neuwahlen sein, für die sich Sozialisten und Flamen mit Energie einsetzen und denen sich auch die Katholiken auf die Dauer nicht werden widerlegen können, weil sie ihr flämischer Flügel belastet. Jede Neuwahl wird beweisen, daß die flämische Bewegung noch in ihrem Aufschwung begriffen ist.

Das Große und Befriedende an der augenblicklichen Situation in Belgien ist, daß sich die völkerrationale Bewegung der Flamen nach so viel Jahren bitterster Verfolgung, die ihre Führer, mit der verehrungswürdigen Heldengestalt Prof. Borms an der Spitze, durch Gefängnis und Zuchthaus zu gehen zwang, endlich durchgeköpft hat zu öffentlicher Anerkennung und Gleichberechtigung, nicht nur dem Wort und dem geschriebenen Recht nach. Auch in der Politik, das heißt in der Gestaltung des Schicksals des belgischen Staates werden die Flamen von nun an eine maßgebende Rolle spielen. Volle Gleichberechtigung und Freiheit ihres nationalen Lebens wird ihnen gewährt werden müssen. Das feiner nationalen Würde und großen Geschichts bewußte Volk hat über den imperialistischen Ehrgeiz einiger veralteter Politiker gestiegen. Aus dem französischen Imperium ist ein mächtiger Stein herausgebrochen.

Man muß der Sowjetunion bestätigen, daß sie — so viel wir sehen, als einziger Staat in der Welt — seinen Nationalitäten selbständig und ohne Zwang von außen das eingeräumt hat, was wir kulturelle Autonomie nennen. Ungehindert darf sich in dem riesigen Staatsgebiet jedermann seiner Sprache bedienen und seine Kinder ausbilden lassen, soweit sich allerdings diese kulturelle Betätigung nicht weß gegen die bolschewistischen Machthaber wendet. Aus außenpolitischen Gesichtspunkten hat man die vor allem längs der europäischen Grenze wohnenden Volksgruppen zunächst auch wirtschaftlich verhältnismäßig schonend behandelt. Man bekämpfte beispielsweise die Bauern (Kulaken) in der Ukraine und in Weißrußland nicht so rücksichtslos wie im Innern des riesigen Landes. Die Rücknahme auf diese Grenzvolksgruppen mußte natürlicherweise da aufhören, wo die Durchführung des Fünfjahresplans, das heißt der bolschewistisch-sozialistische Aufbau des Landes, gefährdet wurde.

Mit der ganzen Rücksichtslosigkeit, die uns aus den Meldungen über die Behandlung der deutschen Kolonisten in Rußland bekannt ist, ging man in der letzten Woche auch gegen die Bauern finnisch-russischer Nationalität vor, die in Inggermanland und in Ost-Karelien wohnen. Es handelt sich um das Land, das südlich des Ladogasees und längs der finnischen Grenze, etwa vom Ladogasee bis hoch in den Norden bis zur Halbinsel Murmansk reicht. Dieses Gebiet, das in der Hauptsache von den Ingern und Karelen bewohnt wird, die eine finnische Dialektsprache sprechen, ist für die Sowjetunion von außergewöhnlicher strategischer Bedeutung, weil durch Karelien die überaus wichtige — von kriegsgefangenen deutschen Soldaten erbaute — Eisenbahnlinie nach Murmansk, einem der wenigen eisfreien Häfen der Sowjetunion, hindurch geht.

Im Frieden von Dorpat 1920 hat sich die Sowjetunion verpflichtet, Karelien eine autonome Selbstverwaltung zu gewähren. Seit sich nun Sowjetrußland entschlossen hat, gegen die Bauern in Inggermanland und Karelien mit den gewohnten Methoden vorzugehen, das heißt sie zwangsweise zu enteignen und in die Wälder Sibiriens zu deportieren, ist die Bewegung in Finnland, die eine Angliederung besonders Kareliens an den finnischen Staat fordert, weil die Sowjetunion die Friedensbedingungen nicht innegehalten hat, wieder mächtig angeschwollen und nimmt immer bedrohlichere Formen an.

Die Sowjetunion hat natürlich, als die finnische Regierung diese Strömungen offenbar nicht hemmte, entsprechende Gegenmaßnahmen ergriffen, die, wie wir melden, sogar zu militärischen Operationen oder wenigstens doch zu ihrer Vorbereitung geführt hat. Vom Willen der Bevölkerung aus gehört Karelien unstrittig zu Finnland. Auch die Erinnerungen an Finnlands große Heldentat, die gerade in diesem heute zu Rußland gehörigen Lande spielte, kann dieser Bewegung, die eine Angliederung Kareliens an Finnland fordert, nur neuen Auftrieb geben.

Aber die strategische Bedeutung dieses Gebietes für die Sowjetunion ist zu groß, als daß die Machthaber im Kreml es sich nehmen lassen

könnten, ohne zuvor alle ihre diplomatischen und militärischen Machtmittel eingesetzt zu haben. An dieser Stelle ist der Kampf zwischen Volk und

Staat zu einer weltpolitischen Auseinandersetzung entbrannt, deren Umfang noch gar nicht übersehen werden kann.

## Kanonnen gegen Deutschland

### Eine Veröffentlichung über die Kriegsrüstung der Staaten

Von Eugen Puttkamer

Die deutsche Regierung hat bisher nicht erreichen können, daß eine schwere Unterlassungssünde der vorbereitenden Abrüstungskommission wieder gutgemacht würde. Die großen Militärstaaten weigern sich hartnäckig, den Stand ihrer Rüstungen bekanntzugeben, obwohl der Artikel 8 des Völkervertrags ihnen auferlegt, sich gegenseitig in der offensten und erschöpfendsten Weise Auskunft über den Stand ihrer Rüstungen zu geben. Der Völkervertragsrat hat zwar vor Jahren einen Fragebogen ausgearbeitet und in Umlauf gesetzt, der zu einer solchen „Offenlegung der Rüstungen“ geführt hätte, wenn man den Fragebogen nicht im letzten Augenblick zurückgezogen hätte. Man befürchtete, daß die Veröffentlichung der wirklichen Rüstungszahlen die öffentliche Meinung aus ihrer Ruhe aufschreckte. Würde bekannt, in welchem Umfang die großen Militärstaaten seit dem Ende des Krieges ausgerüstet haben, so würde die Heuchelei offenbar, mit der man unausgesetzt von der Gefährlichkeit des deutschen Zwergherres sprach, obwohl man selbst über eine vielfache Überlegenheit verfügte. So waltet noch heute über den Kriegsvorbereitungen der freien Staaten ein undurchdringliches Geheimnis. Diese Geheimnisträumerei hatte im Gefolge, daß man in Genuß seit einem Jahrzehnt über die Abrüstung verhandelt, ohne den Gegenstand der Verhandlung überhaupt zu kennen. Man redet über die Verringerung der Rüstungen, weiß aber gar nicht, wie hoch diese Rüstungen sind. Man fährt mit der Stange im Nebel herum und verfährt so wie jemand, der eine Umlage ausschreibt, zu der jeder nach seinem Vermögen beisteuern soll, ohne zu wissen, wie hoch das Vermögen der einzelnen ist.

Die Kenntnis des wirklichen Rüstungsstandes ist die Vorbedingung für ein Gelingen der Arbeiten der Abrüstungskonferenz, die im Jahre 1932 das Schicksal Europas bestimmen soll; auf der entschieden werden wird über Krieg oder Frieden.

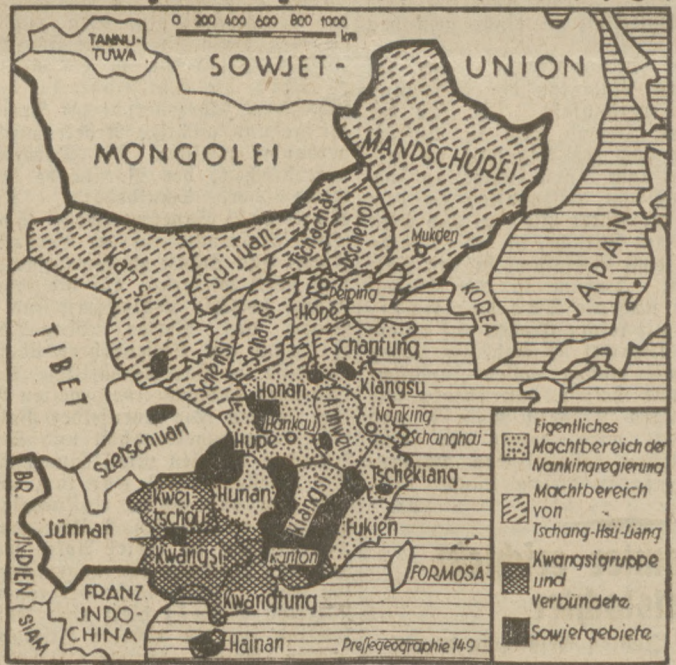
Gerade zur rechten Zeit erscheinen die Völk-

schen Jahresberichte (bei E. S. Mittler u. Sohn), die von Oberst a. D. von Derges herausgegeben werden. Sie berichten über den Mißerfolg der bisherigen Abrüstungsverhandlungen, die mit der Herstellung eines Abrüstungsschemas endeten, das bestenfalls alles so läßt, wie es augenblicklich ist; wahrscheinlich, daß die Annahme dieses Schemas mit seinen lauschartigen Bestimmungen das Signal zu einem neuen Wettlaufen gibt. Die Jahresberichte zeigen den beängstigenden Zustand der Welt, besonders Europas. Dabei sehen wir von dem entwürdigenden Ausschluß Deutschlands aus der Reihe der freien Staaten ganz ab. Aber auch das Betrüben der anderen Länder untereinander und gegeneinander hat bedrohliche Formen angenommen. Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit haben die Verfasser der militärischen Jahresberichte Daten und Zahlen nebeneinander gesetzt. Kein überflüssiges Wort; keine Betrachtung; keine Forderung. Nur Tatsachen. Aber das Bild, das so entsteht, ist in seinen harten Konturen und seiner erbarmungslosen Aufrichtigkeit von erschütterndem Ernst. Deutschland (Deutsches Reich und Österreich) ist dem Auslande gegenübergestellt, die Waffenlosen den Waffenstarrenden.

Deutschland ist die Rüstungswirtschaft aus den Augen gekommen. Bombenpeinende Flugzeuge, Tanks, giftige Gase, Riesenkanonen sind uns nicht näher als die Ritterrüstungen in den Zeughäusern und die Urkeulen der Landsknechte. Wir sehen die modernen Kriegswerkzeuge nicht mehr; deshalb verschwinden sie mehr und mehr aus unserem Bewußtsein. Aber sie sind da. Und was wir keine Minute vergessen sollten: die Mündungen der Kanonen fah all unserer Nachbarn sind auf Deutschland gerichtet.

Wer über Rüstung und Abrüstung mitreden will, muß vorher die Völkischen Jahresberichte lesen. Die deutsche Regierung sollte allen Mitgliedern der Abrüstungskonferenz ein Exemplar zum Angebinde machen.

## Der Bürgerkrieg in China / Mai 1931



Mit dem Umsturz in Kanton hat sich das Bild des seit zwei Jahrzehnten tohrenden chinesischen Bürgerkrieges wieder verändert. Nach dem Verlust Kantons und der Provinz Kwangtung hat die Nanking-Regierung unter dem Staatspräsidenten Tschang-kai-schek unmittelbar nur die mittelchinesischen Provinzen mit 800 000 Quadratkilometer Fläche und 180 Millionen Einwohnern unter sich, das sind 14 Prozent des Areals und 38 Prozent der Bevölkerung Chinas (ohne die Nebenländer Tibet und Sinkiang). Der mandchurische Diktator Tschang-Hsi-kiang verstand es im Laufe des letzten Jahres als Preis für das Zusammenarbeiten mit der Nanking-Regierung, ganz Nord-China unter seiner Führung zu vereinigen, und so beherrscht er heute über die Hälfte (3 200 000 Quadratkilometer) des Chinesischen Reiches mit allerdings nur 27 Prozent (130 Mil-

lionen Einwohner) der Bevölkerung, die aber immerhin das Doppelte der Bevölkerung von Deutschland ausmacht.

Gegen die Nanking-Regierung und ihrem mandchurischen Verbündeten stehen in Opposition:

1. die sogenannten Kwangsi-Gruppe, die gegenwärtig den Süden Chinas (600 000 Quadratkilometer mit 60 Millionen Einwohnern) beherrscht, und
2. die unter Führung der Kommunisten stehenden, in Süd- und Mittelchina verstreuten Sowjetgebiete mit 400 000 Quadratkilometern Fläche und 50 Millionen Einwohnern.

Zu erwähnen wäre noch, daß die beiden westlichen Provinzen Yunnan und Szechuan (insgesamt mit 800 000 Quadratkilometern und 60 Millionen Einwohnern) von lokalen Machthabern beherrscht werden und zu keiner der streitenden Gruppen gehören.

## Deutsche im Ausland

### Die deutschen Schulen in Südslawien

Ueber den Stand des deutschen Schulwesens in Südslawien veröffentlicht Dr. Adam Maurus im Neufahrer „Deutsches Volksblatt“ vom 19. 4. zusammenfassende Betrachtungen, die im Hinblick darauf, daß fast drei Monate vergangen sind, seitdem die neuen Verordnungen über die Veränderungen im deutschen Volksschulwesen des Staates veröffentlicht wurden, besonders wertvoll sind. Diese Verordnungen sehen bekanntlich vor, daß an allen Orten, wo mindestens 25 deutsche Schulkinder vorhanden sind, eine deutsche Abteilung errichtet werden kann. Am ärgsten liegen im Augenblick die deutschen Schulverhältnisse in den deutschen Siedlungen in Kroatien-Slawonien darnieder. Mit der Bekanntgabe der neuen Verordnungen wurden hier zwar bereits 39 deutsche Abteilungen ins Leben gerufen, aber es gibt nach

den bisherigen Erhebungen mindestens noch 88 Orte, die einen Anspruch auf eine deutsche Abteilung haben. Darüber hinaus gibt es 13 Orte, die das Recht einer deutschen Volksschule infolge ihrer großen Kinderzahl seit jeher genießen sollten, doch wurde ihnen Schulen im Laufe der Zeit der Charakter einer deutschen Volksschule völlig genommen. Günstiger stehen vom statistischen Standpunkt aus die Schulverhältnisse in der Banat und im Banat. Von 67 Orten der Banat, die auf Grund ihrer Schülerzahl das Recht auf deutsche Abteilungen haben, bestehen in 60 Orten bereits seit der Neugründung des Staates deutsche Schulen. In diesem Schuljahr wurde in einem Orte eine Abteilung neu gegründet, sechs Orte müssen noch um die Eröffnung einer deutschen Abteilung einkommen. Im Banat haben 76 Orte deutsche Abteilungen seit der Staatsgründung, vier Orte haben sie in diesem Schuljahr erhalten, in sechs Ortschaften müßte die Eröffnung noch angefordert werden. Ungünstiger stehen die Dinge in der Baranya. Von den 23 Orten, die von den

Deutschen bewohnt werden, hätten mindestens 12 einen Anspruch auf eine deutsche Abteilung, doch wird nach den bisherigen Feststellungen nur in zwei Orten der Unterricht deutsch erteilt. Auch für Slowenien fehlen die Angaben; es steht nur fest, daß in diesem Schuljahr fünf deutsche Abteilungen eröffnet wurden und sich weitere Orte darum bemühen, deutsche Abteilungen zu erhalten. Bosnien hat drei neue deutsche Schulabteilungen erhalten. — Dr. Maurus stellt zusammenfassend fest, daß man hinsichtlich des deutschen Volksschulwesens in Südslawien ruhiger in die Zukunft blicken dürfte. Gelingen es, in den bisher noch nicht berücksichtigten Orten deutsche Abteilungen zu eröffnen, so könne man mit Beginn des Schuljahres 1931/32 in dem geschlossenen deutschen Sprachgebiet (Banat, Banat, Serbien und Slowenien) auf einen Bestand von 293 deutschen Volksschulabteilungen blicken.

## England flücht an der „Länderbrücke“

### Der Petroleumvertrag mit dem Irak

Wir wiesen an dieser Stelle wiederholt (zum Beispiel in der Nummer vom 22. 3.) auf die Bedeutung des Irak für das britische Weltreich hin. Dieser Tage wurde das Petroleum-Abkommen mit dem Irak, über das man bis zum März verhandelt hatte, vom Parlament des Irak ratifiziert. Seine Partner sind auf der Seite des Irak die Landesregierung, auf englischer Seite die „Iraq Petroleum Company“, eine Tochtergesellschaft der großen „Anglo Persian Oil Company“. Dies Abkommen gibt der Gesellschaft in den Provinzen Mosul und Bagdad eine

Konzession für 65 Jahre. Aber diese Konzession beschränkt sich — und das bedeutet ein Zurückweichen der Engländer gegen den bisherigen Zustand — auf das Gebiet östlich des Tigris. Die Regierung von Irak behält sich damit das Recht vor, nach Gefallen weitere Petroleumkonzessionen an andere Bewerber zu vergeben, und dokumentiert damit, daß sie sich keineswegs in die völlige Abhängigkeit von der britischen Gruppe begeben will.

Das wesentlichste Stück des neuen Vertrages ist die Verpflichtung des Konzessionsnehmers, eine gewaltige

Röhrenleitung von 1200 Meilen Länge von Kirkuk, dem Mittelpunkt der Konzession, nach dem Mittelmeer zu bauen.

Bis 1935 muß die Bau, der schätzungsweise 12 Millionen Pfund (240 Millionen Mark) verschlingen wird, zu Ende geführt haben. Allein der Preis der Röhren wird rund 3 Millionen Pfund betragen; ihr Gesamtgewicht wird 500 000 Tonnen sein. 4 Millionen Tonnen Öl sollen im Jahre durch diesen ungeheuren Röhrenstrang nach den Mittelmeerhäfen gepumpt werden.

Das Land Irak, das bekanntlich den starken Ehrgeiz hat, ein unabhängiger Staat zu sein, und das im Jahre 1932 in den Völkervertrag aufgenommen werden soll, hat mit diesem Vertrage offenkundig einen Erfolg errungen. Es sichert sich eine gewisse wirtschaftliche Handlungsfreiheit, sichert sich ferner eine jährliche Abgabe der Konzessionsgesellschaft von 8 Millionen Mark und hat es überhaupt verstanden, der weltwirtschaftlich gar nicht zu vermeidenden Verflechtung mit den britischen Ölinteressen eine staatsrechtliche Form zu geben, die von den brutalen Kolonialmethoden früherer Zeiten gar sehr verschieden ist. England auf der anderen Seite hat sich entschließen müssen, auch Franzosen und Amerikaner an dem Geschäft zu beteiligen, da Ölinteressenten dieser Länder Mitaktionäre der Iraq Petroleum Company sind. Infolgedessen mußte es auch den Franzosen das langumrittene Zugeständnis machen, die große Röhrenleitung nicht nur nach dem britischen Palästinahafen Haifa zu führen, sondern

eine Gabel auch bei Tripolis im französischen Mandatsgebiet Syrien enden zu lassen.

In die große Länderbrücke, die von der britischen Machtposition am Suezkanal über das Mittelmeer nach Indien führt, ist also ein neuer Balken eingeschlagen worden. Aber es stehen auch ein paar amerikanische und französische Nägel darin. Auf ein Ölmonopol in Vorderasien hat England verzichten müssen. Indessen hat es sich vorläufig noch das Übergewicht gesichert, und das ist besser als gar nichts.

### Goethe-Jubiläum in Paris

Nach einer Pariser Meldung besteht in maßgebenden Kreisen der französischen Hauptstadt der Plan, die 100. Wiederkehr des Todesjahres Goethes im März nächsten Jahres mit einer amtlichen Feier zu begehen. Ferner besteht die Absicht, aus diesem Anlaß Max Reinhardt nach Paris einzuladen.

### Auch das gehört zum Fünfjahresplan

Mitte Mai wird in der Nähe von Moskau in der Stadt Noginsk die größte Funkstation der Welt in Betrieb gesetzt werden. Der russische Sender, der vor allem die internationalen Sendungen übernehmen soll, wird mit der beabsichtigten Sendestärke von 200 Kilowatt arbeiten und wirklich ein „Mammutsender“ sein. Noch mehr als bisher werden also die europäischen Funkhörer von der zweiten Hälfte des Monats an mit französischen, englischen, holländischen, italienischen und deutschen Propagandareden kommunistischer Oberparanzen beglückt werden. Die Russen wissen genau, was sie wollen.

Die Filmproduktion. An der Spitze der filmproduzierenden Länder steht Amerika mit 41 Prozent der Gesamtproduktion (750 Filme im Jahre 1930). Dann kommt Japan mit 22 Prozent (400 Filme). Allerdings kommt die japanische Filmproduktion für den Weltmarkt nicht in Frage, so daß tatsächlich Deutschland mit 14 Prozent (250 Filme) an zweiter Stelle steht. Es folgen Rußland mit 8 Prozent (150 Filme), England mit 6 Prozent (100 Filme) und Frankreich, dessen Produktion auf ein kaum nennenswertes Maß zurückgegangen ist.



# Neuer Konfliktstoff im englischen Kohlenbergbau

Um Siebenstundentag und Lohnkürzung

E. S. N. London. — Im Juli laufen bekanntlich die gesetzgeberischen Massnahmen ab, welche nach Aufgabe des Allgemeinstandes im Jahre 1926, aber noch vor Rückkehr der Bergarbeiter in die Zechen, den bis dahin gesetzlichen Siebenstundentag im Bergbau suspendierten. Damit würde das vorjährige Bergbaugesetz, soweit es den 7½-Stundentag anordnet, automatisch überholt sein. Es liegt daher im Interesse aller Beteiligten, der Zechenleitungen, der Arbeiterschaft wie der Regierung, möglichst rasch die Arbeitszeit- und Lohnverhältnisse im Bergbau auf fester Grundlage zu ordnen. Zeitlich hemmend wirkt in dieser Beziehung der amtlicherseits bestehende Wunsch, vielleicht noch auf der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf einheitliche Arbeitsstunden in den europäischen Revieren herbeizuführen. Bei der heran nahenden Krise dreht es sich jedoch nicht nur um die Arbeitszeit.

Als die Gewerkschaften im Waliser Revier nach kurzem Kampfe ein Schiedsgericht anriefen und sich auch schliesslich den von diesem angeordneten Lohnabschlägen unterwerfen mussten, fühlten sie sich verständlicherweise praktisch von den Zechenherren geschlagen. Zwar mussten sich diese den Kartellmassnahmen der neuen Bergbauordnung fügen, doch haben sie es verstanden, den Gedanken des starren 7½-Stundentages, der eigentlich nur als Uebergang zum früheren Siebenstundentag gedacht war, zu durchbrechen, in Südwales durch Erzwingung von Lohnkürzungen, in Schottland und in Nottinghamshire (und dies sonderbarer Weise im Einvernehmen mit den Gewerkschaften) durch gesetzwidrige Beibehaltung des sog. Stundenangebots, den der Spitzenverband der Arbeiter nach längeren Diskussionen nicht genehmigt hat. Südwales ist allerdings der Brennpunkt der neuen Krise, da hier die Arbeiterschaft durch die Lohnkürzungen sehr verärgert worden ist. Von Südwales geht daher auch der Antrag der Spitzengewerkschaft aus, gesetzliche Mindestlöhne zu erzwingen, um auf diese Weise den Zechenleitungen die stärkste Waffe gegen die kürzere Arbeitszeit zu nehmen.

Unter Hinweis auf die Tatsache, dass am 8. Juli eigentlich der Siebenstundentag automatisch wieder in Kraft tritt, fordern die Arbeiter Mindestschichtlöhne nach 1914er Grundlöhnen zusätzlich eines Aufschlages, der genau dem gegenwärtigen Lebenshaltungssatz entsprechen hätte. Der Mindestlohn hätte 2 £ je Woche, ungeachtet der Anzahl der eingelegten Schichten, bei den Akkordarbeitern sogar 2 £ 10 s. zu betragen. Dass die Bergleute mit dieser Forderung durchzudringen hoffen, ist nicht anzunehmen. Vielmehr müssen die jüngsten Lohnforderungen als Handelsobjekt angesehen werden, mit anderen Worten: die Bergleute würden gegebenenfalls beim 7½-Stundentag bleiben, wenn ihnen gesetzlich die Gewähr geboten wird, dass die tatsächlichen Einkommen nicht unter gewisse Grenzen sinken, gleichviel, wie gross die Anzahl der Feierschichten in der Arbeitswoche wird.

Nun kommt jetzt ein überraschender Entschluss, und zwar von Seiten der Zechenherren. Seit dem Pyrrhussieg von 1926 haben sie sich konsequent gewehrt, als Landesverband mit der Spitzengewerkschaft in Lohn- und Arbeitszeitfragen zu verhandeln, geschweige denn Abkommen abzuschliessen, die sich

auf sämtliche Reviere beziehen könnten. Begründet wurde die Stellungnahme mit den stark unterschiedlichen technischen Verhältnissen in den Revieren und vor allem der Erklärung, dass die Mining Association (der Zechenverband) nicht das Recht habe, die in den Satzungen festgelegte Autonomie der Reviere anzutasten. Ähnliche Argumente werden bekanntlich stets dann vorgebracht, wenn die Frage auftaucht, ob und wie der englische Bergbau geschlossen mit den festländischen Konkurrenzindustrien verhandeln soll. Nun sind die Zechenherren aber plötzlich bereit, in Verhandlungen mit der Arbeiterschaft eine reichsmässige Lösung anzustreben. Zwar sollen formal die Reviervverbände um Erlaubnis befragt werden, die Verhandlungen aufnehmen zu dürfen, doch rechnet man kaum mit einer abschlägigen Abstimmung. Selbst wenn die Zechenherren vorläufig den Standpunkt beibehalten sollten, dass etwa neu abzuschliessende Arbeitsverträge zwischen Revierverbänden und -gewerkschaften zu unterzeichnen wären, ist das grundsätzliche Entgegenkommen der Zechenherren schon ein tüchtiger Schritt voran. Es bleibt abzuwarten, ob unter Verwertung der bestehenden Organisation der weitverzweigten und vielseitigen Fragenkomplex der Arbeitsverträge rechtzeitig (d. h. vor dem 8. Juli) und möglicherweise ohne behördlichen Druck geregelt werden kann. Die bisher an den Tag gelegte Starrköpfigkeit der Unternehmer spricht leider dagegen. Die Bergleute haben wohl einsehen gelernt, dass die Wahlversprechen der Regierung nur bruchteilhaft erfüllt werden können und ziehen schliesslich eine Sicher-

ung gegen weitere Lohnkürzungen dem illusorischen Siebenstundentag vor; um so mehr als sich letzterer (eingedenk der unterschiedlichen Einnahme von Ein- und Ausfahrzeiten hier und am Festland) im Rahmen einer internationalen Verständigung in Genf möglicherweise schmerzloser herbeiführen liesse.

## Preiskartellverhandlungen mit Polen?

Durch den grossen Streik von 1926 hat bekanntlich England einen Teil seiner nordeuropäischen Absatzmärkte an Polen verloren; ob Polen viel dabei gewonnen hat, muss dahingestellt bleiben, da in der Folgezeit bis zur Gegenwart die Behauptung der eroberten Märkte nur zu Verlusten für England war und die oberschlesischen Kohlengruben an dem Export nach Nordeuropa ständig zusetzen. Schon verschiedentlich sind Anstrengungen gemacht worden, um den für beide Kontrahenten schädlichen Konkurrenzkampf beizulegen, doch scheiterten diese bisher stets an der Unmöglichkeit, zu einer Einigung über die Teilung der Absatzgebiete zu gelangen. Nunmehr jedoch scheinen die Verhandlungen in ein aussichtsreicheres Stadium getreten zu sein, insofern, als man zum Ausgangspunkt eine Konvention über die Festsetzung einheitlicher Preise machen will, so dass dem Schleudern in Zukunft ein Riegel vorgeschoben wird. Der britische Handelsattaché in Warschau, Kimens, ist kürzlich nach Newcastle gereist, um durch Besprechungen mit Kohlenexperten den Boden für neue Verhandlungen vorzubereiten.

Wir vermessen zu dieser Meldung noch die Stellungnahme der polnischen Kohlengruben. Kimens soll in Newcastle erklärt haben, dass man polnischerseits zu einer Einigung über die Preise grundsätzlich bereit sei, um beiden Teilen in Zukunft einen gewinnbringenden Export zu ermöglichen.

## Russlandreise

### ohne Erfolg

Nachdem nunmehr auch der zweite Teil der polnischen Industriellen aus Russland zurückgekehrt ist, erwartet man eine Aeussersetzung über die Erfolge der mit grossem Aufwand inszenierten Reise. Offiziell wird über diesen Punkt jedoch vielsagendes Stillschweigen beobachtet, das darauf schliessen lässt, dass der Erfolg nicht den Erwartungen entspricht. Aus den privaten Mitteilungen einzelner Teilnehmer geht hervor, dass überhaupt keine wesentlichen Abmachungen mit sowjetrussischen Stellen getroffen worden sind; demgemäss müssen die Hoffnungen auf Erteilung grösserer Lieferungsanträge einstweilen begraben werden, und die ganze Reise scheint ein Misserfolg zu sein. Interessant wäre es, zu erfahren, welche Umstände an diesem Scheitern die Schuld tragen.

## Die Sanierung

### der Oesterreich. Kreditanstalt

Gestern wurden in Wien die Verhandlungen über die Sanierung der Kreditanstalt in den späten Nachmittagsstunden zu Ende geführt. Wie sich nunmehr herausstellt, musste eine Ausfallhaftung von 1100 Millionen Schilling statt der vorher geplanten 400 Millionen von der österreichischen Regierung übernommen werden. An den Beratungen nahmen Direktoren der europäischen Staatsbanken teil, darunter auch zwei Direktoren der Bank von Frankreich.

Die „Vossische Zeitung“ glaubt, dass diese Aktion der Regierung einen Regierungswechsel nach sich ziehen würde, und zwar auch mit Rücksicht auf die Gefahrenlage bezüglich der durch die Beamtengehaltsfrage eingetretenen Krise. Der Regierungswechsel dürfte, dem Blatt zufolge, in einer Umbildung bestehen, die einer Konzentration aller Kräfte mit Einschluss der Sozialdemokraten gleichkommen werde.

## Posener Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)  
Posen, 27. Mai 1931.

Auftrieb: Rinder 620, (darunter: Ochsen 100, Bullen 10, Kühe 510), Schweine 1600  
Kälber 508, Schafe 160, Ziegen —, Ferkel —  
Zusammen 2878.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

### Rinder:

Ochsen:  
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt ..... 106—116  
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren ..... 96—104  
c) ältere ..... 86—92  
d) mäßig genährte ..... 64—76

Bullen:  
a) vollfleischige, ausgemästete ... 100—106  
b) Mastbullen ..... 90—96  
c) gut genährte, ältere ..... 76—86  
d) mäßig genährte ..... 62—72

Kühe:  
a) vollfleischige, ausgemästete ... 98—106  
b) Mastkühe ..... 88—96  
c) gut genährte ..... 74—78  
d) mäßig genährte ..... 40—50

Färsen:  
a) vollfleischige, ausgemästete ... 106—118  
b) Mastfärsen ..... 96—104  
c) gut genährte ..... 86—94  
d) mäßig genährte ..... 70—76

Jungvieh:  
a) gut genährtes ..... 64—72  
b) mäßig genährtes ..... 60—64

Kälber:  
a) beste ausgemästete Kälber ... 94—90  
b) Mastkälber ..... 74—82  
c) gut genährte ..... 64—70  
d) mäßig genährte ..... 60—62

### Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel ... 130—140  
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe ..... 110—120  
c) gut genährte ..... 60—84  
d) alte Mutterschafe .....

### Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht ..... 106—110  
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht ..... 98—104  
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht ..... 88—94  
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg ..... 80—86  
e) Sauen und späte Kastrate ... 80—90  
f) Bacon-Schweine ..... 88—92

Marktverlauf: normal.

Vieh und Fleisch. Berlin, 22. Mai. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 1126, darunter Ochsen 339, Bullen 220, Kühe und Färsen 567, Kälber 1550, Schafe 7527, ohne Kommission 1204; Schweine 10 198. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1820. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. Rinder. Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes jüngere 48—50, sonstige vollfleischige jüngere 45—47, fleischige 43—44. Bullen: jüngere vollf. höchsten Schlachtw. 44—46, sonstige vollf. oder ausgemästete 42—44, fleischige 40—41, gering genährte 37—39. Kühe: jüngere vollf. höchst. Schlachtw. 31—38, sonstige vollf. oder ausgemästete 26—30, fleischige 21—25, gering genährte 18—20. Färsen (Kalbinnen): vollf. ausgemästete höchst. Schlachtw. 43—46, vollfleischige 39—42, fleischige 36—38. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 34—37. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 68—75, mittlere Mast- und Saugkälber 52—67, geringe Kälber 35—46. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel (Stallmast) 46—48, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 42—45, 2. 33—35, fleischiges Schafvieh 36—40, gering genährtes Schafvieh 25—32. Schweine: Feitschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 48—49, vollf. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 48—49, vollf. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew. 48—49, vollf. Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew. 45—48, fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfd. Lebendgew. 42—45, Sauen 42—44. — Marktverlauf: Bei den Rindern ziemlich glatt, Schluss abflauend, bei Kälbern lebhaft, bei Schafen ruhig, bei Schweinen glatt.

## Bodenkredite aus Amsterdam

Streichholzkönig Kreuger will Europas Landwirtschaft helfen

Kürzlich brachten wir die Meldung, dass die Amsterdamer Bank „Compagnie Generale de Prets Fonciers“ ein grösseres Paket Obligationen der Landwirtschaftsbanken von Warschau und Posen erworben hat.

Die Transaktion, die im Einverständnis mit der polnischen Regierung getätigt wurde, ist vom wirtschaftlichen und politischen Standpunkt aus überaus bedeutungsvoll. Die genannte holländische Bank ist im September 1930 mit einem Kapital von 10 Millionen Gulden gegründet worden. Einer der Gründer war Iwar Kreuger, der auch die meisten Anteile besitzt.

Bald nach der Gründung der Amsterdamer Bank beteiligte sich Kreuger an der Gründung der „Internationalen Bodenkreditbank“ in Basel, deren Anlagekapital 25 Millionen Schweizer Franken betrug. Schon vorher hatte sich Kreuger seinen Einfluss auf die „Deutsche Zentral-Bodenkredit A.-G.“ gesichert. Es ist dies ein Institut, das die Hälfte der Hypothekentransaktionen in Deutschland kontrolliert.

Wie hieraus ersichtlich, hat der Streichholzkönig Kreuger, der übrigens auch an der Bank für internationale Zahlungen in Basel beteiligt ist, die Mittel in der Hand, um einen entscheidenden Einfluss auf die Gestaltung der Politik des Bodenkredits in Europa auszuüben. Kreuger handelt nach einem genau festgelegten Plan. Seiner Ansicht nach besteht der wichtigste Schritt zum Wiederaufbau der europäischen Finanzen in der Notwendigkeit, dass der

Landbesitz wieder Vorkriegswert erhalte. Nur dadurch können die Verluste der einzelnen Staaten an Nationalvermögen, die durchschnittlich 20 Prozent betragen, wieder ausgeglichen werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, müssen Bodenkreditobligationen internationalen Typs geschaffen werden und alle Hypothekenoperationen sind dadurch zu internationalisieren, dass sich internationales Kapital dabei engagiert.

Dieser gigantische Plan des schwedischen Streichholzkönigs schliesst auch Polen in seinen Rahmen ein. Darum sind die Transaktionen der Bodenkreditgesellschaften mit der genannten holländischen Bank auch von so grosser Bedeutung.

## 50 Millionen von der Internationalen Bodenkreditbank?

Meldungen aus Basel, die allerdings noch der Bestätigung bedürfen, wollen davon wissen, dass Polen bei der Gewährung von Krediten durch die Internationale Bodenkreditbank in erster Linie berücksichtigt werden soll. Angeblich ist für Polens Landwirtschaft ein erster Kredit in Höhe von 30 Millionen Schweizer Franken in Aussicht genommen, der durch Vermittlung der Bank Rolynd den einzelnen Betrieben zu relativ leichten Bedingungen zugänglich gemacht werden soll. (?)

## Weltrohstoffbaisse hält an

Rasches Ende der Saisonbelebung — Gefahren der Stützung

Unverändert hielt der seit etwa Anfang 1931 neu zu beobachtende Zug der Abwärtsbewegung bei einer Anzahl Weltwarenpreise an. In vielen Fällen dürfte die Annahme, es handle sich um rein saisonmässige Bewegung, kaum mehr zutreffen; dazu dauert sie zu lang. Der grosse Vorrat an Produkten aller Art, der die Aufnahmefähigkeit einer in vielen Teilen der Welt kaufkraftgeschwächten Verbraucherschaft weit übersteigt, belastet die Märkte nach wie vor. Es ist fast unbegreiflich, dass auf der einen Seite Ueberfluss, auf der anderen Armut die Menschen in ihrer Existenz gefährdet und dass alle Konferenzen bisher, zuletzt die in dieser Woche abgeschaltene Weizenbesprechung

die ganze Last einmal in kurzer Zeit aus finanziellen oder anderen Gründen (z. B. Gefahr des Verderbs) doch an die Märkte drängt. Vom Roggen, den die amtliche Stützungsstelle aufgenommen hatte, sollen zeitweise Posten notleidend gewesen sein; die Eosinierung mag über den Berg geholfen haben. Aber auch hier zeigt sich eine Keilseite der Stützung, die nicht hätte eintreten brauchen: So gründlich wurde aufgeräumt, dass jetzt zur Befriedigung des Bedarfs russische Ware gekauft werden musste. Ausser diesen beiden Waren, Kaffee und Roggen, waren denn auch Preissteigerungen in der abgelaufenen Woche kaum zu beobachten. Für Zucker wirkte der Einschränkungs-

	1931	2. Jan.	15. Mai	22. Mai		2. Jan.	15. Mai	22. Mai
Weizen:					Zucker:			
Chicago ..	79 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	84 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	86		Magdeburg ..	5.82 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	6.85	6.65
Berlin ...	253	286	287		N. York ...	111.—	116.—	110.—
Roggen:					Reis:			
Chicago ..	42 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	37 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>		N. York ...	8.1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	7.4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	7.4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Berlin ...	157	195 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	202		Kautsch:			
Chicago ..	69 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	57	56 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>		London ...	4 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>
Hafel:					Hamburg ..	77 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	56 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	58 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Leinsaat (PL):	London ..	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	B'wolle:			
Leinöl:	London ..	20.—	16 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	15 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Bremer ..	10.16	10.65	10.36
Terpentin:	N. York ..	43.—	54 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	54 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	N. York ...	9.97	9.39	9.10
Cottonöl:	N. York ..	7.15	7.10	7.—	„ ägypt.:	Liverpool ..	7.06	7.89
Talg:	N. York ..	7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	„ ostind.:	Liverpool ..	4.60	4.65
Schmalz:	Chicago ..	8.7	7.95	7.55	Jute:	London ...	15 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	16 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>
Petrol:	N. York ..	5 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	5.—	Hanf (L1):	London ...	21 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	15
Salpeter:	London ..	16.7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	16.7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	16.7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Kupfer:			
Schellack:	London ..	66.—	65	65.—	„ Ldn. ....	45 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	39 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	37 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Sojabohnen:	London ..	6 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Zinn:			
Kaffee:	Hamburg ..	31.—	31 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	31 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	„ Zinn ..	116 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	108 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	104 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
	N. York (Rio)	7 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	5.49	5.69	„ Zink ..	13 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>

in London, keinen richtigen Entschluss oder keinen Weg aus dieser Umkehrung aller natürlichen Verhältnisse finden. Als ein sehr ernster Faktor ist dort allerdings der russische Anspruch aufgetreten, ernst besonders darum, weil die Vorratslosigkeit der Russen sie zu äusserster Rücksichtslosigkeit in ihren Quotenansprüchen befähigt. Wenn es nicht gelänge, hier einen Ausgleich herbeizuführen oder wenn die übrigen Weizenländer nicht notfalls ohne die Russen eine Korrektur zustandebringen, dann scheinen im Falle weiterer zarter Ernten die zukünftigen Verhältnisse auf dem Weltweizenmarkt äusserst dunkel. Dass Marktstützung allein instand wäre, Preise vor dem Verfall zu schützen, ist in der Praxis der neuesten Zeit als Trugschluss offenbar geworden. Das zeigen die Beispiele Getreide, Tee, Gummi, Baumwolle, Seide, Kupfer (Kartellpolitik!) u. a. m. Lediglich beim Kaffee ist jetzt, nach langer Zeit des Misserfolgs der Valorisation, ein kleiner Anfangserfolg zu verzeichnen; die Verknappung der brasilianischen Ware auf den Einfuhrmärkten, die herbeigeführt ist durch eine Ausfuhrtaxe aus dem Ursprungsland, hat den Preis um eine Kleinigkeit anziehen lassen. Dabei ist aber weiterhin recht unklar, wie lange diese Wirkung anhalten wird, denn schliesslich ist ein geringer Erlös immer noch besser als gar keiner, und die brasilianische Regierung wird sich vielleicht doch noch einmal überlegen, ob sie tatsächlich Ernst machen will mit der Vernichtung grosser Mengen von mit teurem Geld eingekauftem Gut, zumal diese Vernichtung auch ihrerseits Geld verschlingt. Es ist schwer vorauszusagen, ob bei anderen Waren, die vom Markt zurückgehalten, die Speicher der Produktionsländer und der Umschlagplätze füllen, nicht ähnliche Erwägungen Platz greifen müssen, wenn vermieden werden soll,

plan in keiner Weise weiter. Schmalz lag im Einklang mit niedrigeren Schweinepreisen matter, Metalle blieben schwach. Baumwolle unerholt usw. Stark waren die neuen Rückgänge am binnenländischen Hauptmarkt, während am La Plata nach den vorwöchigen Preisrückgängen der Eigener weitere Senkungen sich nicht ergaben. Soweit in der jüngsten Zeit eine saisonmässige Anregung eingetreten war, wie bei Gummi, Baumwolle, Wolle und einigen anderen Artikeln, scheint sie rasch wieder verebbt zu sein, so dass die Ansicht an Boden gewinnt, dass die Depression stärker konjunktur- als saisonbedingt ist.

## Neue Zollvergünstigungen

Durch eine in „Dziennik Ustaw“ Nr. 47/1931 veröffentlichte Verordnung sind folgende Einfuhrvergünstigungen festgesetzt worden, deren Höhe durch Hundertsatz im Verhältnis zum Normalzoll angegeben wird: schwefelsaurer Baryt, gefällt (blanc-fixe), zur Herstellung von Kreidpapier (Position 96, P. 3 a des polnischen Zollltarifs) 25 Prozent; weisse Aluminiumfolie in Rollen von einer Breite von 333 mm und mehr, zur fabrikmässigen Verarbeitung (Pos. 165, P. 2 a) 50 Prozent; Automobilscheibenräder ohne Reifen und Schläuche, eingeführt durch Fabriken für Automobile und Anhänger (Pos. 173, P. 6 a) 20 Prozent; Papiergefässe, auch geleimt, sowie imprägniert, auch mit gedruckten Aufschriften, als Verpackungsmittel für Obst- und Gemüsekonserven, Mostschirfabriken usw. (Pos. 177, P. 33) 10 Prozent; ein- und mehrfarbige Abbildungen, eingeführt durch Schriftleitungen von Zeitungen und illustrierten Zeitschriften (Pos. 178, P. 1 b I und II) 20 Prozent; Garn

## Von den Aktiengesellschaften

Bank Kwilecki Potocki u. S-ka zahlt 4 Prozent

Am 27. d. Mts. fand die Generalversammlung der genannten Bank in Posen statt, auf der der Bilanz- und Geschäftsbericht für 1930 vorgelegt wurde. Der verfügbare Reingewinn beträgt 157 000 zł, hiervon zahlt eine Dividende in Höhe von 4 Prozent zur Ausschüttung.

## Herzfeld-Viktors arbeitet wieder

Ans Grandenz wird gemeldet, dass infolge der Intervention des Arbeitsinspektors die Fabrik ihre ausgesperrten Arbeiter wieder eingestellt hat und ihren Betrieb regulär fortsetzt.

## Gerichtsaufsicht „Pepege“ verschoben

Am 27. Mai sollte die Entscheidung über den von der genannten Fabrik gestellten Antrag auf Zahlungsaufschub fallen. Diese Entscheidung ist auf den 10. Juni verschoben worden, und zwar infolge einer Erklärung des Vorstandes, dass die mit den Gläubigern geführten Verhandlungen einen günstigen Abschluss versprechen.

## Die Maschinenfabrik Unja-Gradenz vor der Schliessung

Die Direktion der Maschinenfabrik Unja hat gestern allen Arbeitern in einer Anzahl von 550 Personen zum 10. Juni die Arbeit gekündigt. Die Maschinenfabrik hatte bisher noch dadurch Beschäftigung, dass sie grössere bulgarische Aufträge auf landwirtschaftliche Maschinen ausführte. Diese Aufträge sind nunmehr durchgeführt, und weitere liegen zur Zeit nicht vor. In Paris verhandelt ein Direktor über etwaige Maschinenlieferungen nach Marokko. Jedoch haben diese Verhandlungen noch zu keinem Abschluss geführt. Falls sie ergebnislos verlaufen, ist mit der völligen Arbeitsentlassung der Fabrik zu rechnen.

## Gläubigerversammlung der Bank Przemyslowcow

Am gestrigen Mittwoch fand im Posener Handwerkerhaus die neue Gläubigerversammlung der Bank Przemyslowcow statt, bei der seitens der Gerichtsaufsicht Direktor Szmyt die neuen Vergleichsvorschläge unterbreitete. Die wesentlichsten Punkte daraus sind: 1. Die Schuldsumme wird um 30 Prozent vermindert; Zinsen ab 1. Januar 1930 werden niedergeschlagen. 2. Die restliche Schuldsumme, d. h. 70 Prozent, wird innerhalb von 2 Jahren abbezahlt, und zwar in fünf Raten zu je 5 Prozent und einer Schlussrate von 45 Prozent. Die erste Rate soll 9 Monate, nachdem der Vergleich Rechtskraft erlangt hat, fällig sein. 3. Seitens der Gläubiger wird ein Aufsichtskomitee gewählt, das die reguläre Ausführung des Vergleichsplanes zu überwachen hat. Vorgeschlagen werden hierfür die Herren Direktor Pachoniski, Dr. Echaust, Rechtsanwalt Piechocki, Bojko, Kapaczynski, als Vertreter Direktor Nowak und Libera.

Namens des bisherigen Gläubigerkomitees erstattete Herr Kapaczynski Bericht über die Bestrebungen, gewissen Erleichterungen von dem Hauptgläubiger, der Bank Gospodarstwa Krajowego, zu erlangen. Die genannte Bank hat an die Bank Przemyslowcow eine Hypothekenforderung in Höhe von 6 Millionen Zloty und hat sich bereit erklärt, die Zinsen hierfür von 7 auf 3 Prozent zu ermässigen und die erste Abzahlungsrate auf 21 Monate zu stunden, jedoch unter der Bedingung, dass der Vergleich mit den übrigen Gläubigern zustande kommt. Nach einer ziemlich ruhigen Debatte wurde dem bisherigen Gläubigerkomitee eine Entscheidung von zusammen 1500 zł zugestimmt. Ueber die Vergleichsvorschläge wurde eine Abstimmung durchgeführt, deren Ergebnis am 16. Juni gerichtlich bekanntgegeben wird.



## Terminpapiere

29.00

leiche aus der Brahe gezogen. Der Mann mag stens ohne Streichungen und Verstümmelung  
etwa 30 Jahre alt sein. läuft

leiche aus der Brahe gezogen. Der Mann mag stens ohne Streichungen und Verstümmelung  
etwa 30 Jahre alt sein. läuft



an dem man den Youngplan einer erneuten Prüfung unterziehen müßte. Der Zusammenkunft in Chequers soll eine Konferenz folgen, an der wahrscheinlich neben den Außenministern Englands, Frankreichs, Belgiens, auch ein italienischer Vertreter und selbstverständlich der deutsche Außenminister teilnehmen werden. Auf dieser Konferenz sollen die deutschen Revisionswünsche zur Sprache kommen. Diese Wünsche sind ungefähr die folgenden:

1. Moratorium auf 3 Jahre, während welcher Deutschland alle Zahlungen gestundet werden.
2. Berücksichtigung der Steigerung des Goldwertes. Hieraus entsteht die Forderung einer Herabsetzung der Annuitäten um etwa 20 Proz.
3. Heranziehung der V. Z. Z. in Basel zu umfangreichen langfristigen Krediten für die deutsche Regierung und Wirtschaft.
4. Einberufung eines Komitees zur Beratung über weiterhin mögliche Milderungen des Youngplans.

## Rückschau auf Aachen

Wie bereits gemeldet, tagte zu Pfingsten in Aachen der Verein für das Deutschtum im Ausland. Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlichte hierzu als Nachwort den nachstehenden sehr beachtenswerten Artikel, der an leitender Stelle steht.

Daß die Aachener Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland nach außen wie nach innen ein starker Erfolg geworden ist, wird auch der zugeben müssen, der gewohnt ist, die Geschehnisse dieser bewegten Zeit vorfristig einzurufen und sich nicht vom Glanz einer Feiertage blenden zu lassen. Allein die Tatsache, daß es gelungen ist, breitere Schichten unter dem Gedanken des Volksdeutschtums zu gemeinsamen Arbeit zu sammeln, heißt schon viel. Wenn man bedenkt, welch schweres Wetter in den Tagen der „amtlichen“ Politik herrschte. Aber die Organisation des VDA, das kam in Aachen klar zur Geltung, wurde nicht etwa nur „gehalten“, mit Mühe bewahrt vor den Stürmen der politischen und wirtschaftlichen Krise. Obwohl der Verein keineswegs außerhalb der allgemeinen Depression steht — wie sollte das auch möglich sein? —, gelang ihm etwas, was heute fast unbegreiflich anmutet: organisatorische und geistige Stärkung, beachtenswerte Verbreiterung des Unterbaus, mit einem Wort — Fortschritt! Während in die politischen Gruppen dauernd der Radikalismus einbricht, zeigte sich in Aachen, daß noch immer Möglichkeiten bestehen, die deutsche Weltkraft zu bannen und praktische Arbeit für Volk und Nation zu leisten. Kein Zweifel, für Neues und Gutes am Werden, das hier ist Reue und nachdrücklichsten Schutz verdient.

Symbolisch offenbarte sich dies alles in dem großen Festzug, der drei Stunden lang am Pfingstmontag durch die alte Kaiserstadt marschierte. Zehntausende volksdeutscher Menschen demonstrierten da für die nationalen Menschheitsrechte und für den Völkerverbund, der ohne die Gewähr solcher Rechte freilich undenkbar ist. Die Kundgebung der Tausendfachen war aber auch eine sinnfällige Mahnung, endlich von dem innerpolitischen Haber abzulassen und aus der Not der Zeit eine Tugend zu machen. Kann sein, daß dieser oder jener keine besonderen Gedanken, kein kleines parteipolitisches Ideal im Kopfe hatte, als er fahnenbewandert die zusammenhängenden Massen begrüßte. Derartige Kleinigkeiten jedoch wiegen federleicht dem herrlichen Zeitmotiv gegenüber. Dieses Zeitmotiv hieß: Friede! Friede! Friede nach außen und innen!

Bereits in der Berichterstattung wurde vermerkt, daß der „innerpolitische“ Schwerpunkt der Aachener Tagung in der Arbeitserklärung der VDA, die den Pfingstmontags beschlossenen Tagungsteilnehmern die bedeutungsvolle Aufgabe, die Massen des arbeitenden Volkes, vertreten durch die Gewerkschaften beider Richtungen, noch mehr als bisher mit dem Schaffen des VDA zu verknüpfen, die Flügel des großen Vereins richtig auszuweiten, um so das Herz der größten Leistung zu befähigen. Gelang dieser großangelegte Versuch, der unternommen werden mußte? Wenn wir die Frage bejahen, so sind wir uns dessen bewußt, daß das Treffen der Ar-

beitervertreter nur einen Anfang bedeutet, allerdings einen vielversprechenden. Manches Vorurteil, manches „Resentiment“ ist beseitigt worden. Von dem guten Willen aller Beteiligten, der Arbeiter sowohl wie der VDA-Führung, wird es abhängen, ob der gute Anfang zu einem ganzen Erfolg ausgebaut werden kann.

Was zu begründeten Hoffnungen in dieser Hinsicht berechtigt, ist der erste Freimut, mit dem im Neuen Rathaus gesprochen wurde. Alle Redner ohne Ausnahme ließen die besten Absichten erkennen, zu einem befriedigenden Ausgleich der Meinungen zu kommen. Daß die Kritik hart und offen, aber ehrlich war, trug sicherlich das meiste zur Verständigung bei. Die Partner schenken einander nichts, und das war gut so. Denn erst die zwanglose Aussprache führte zu der wechselseitigen Erkenntnis, wie unloslich verknüpft die Gewerkschaftsbewegung mit dem Schicksal des Grenz- und Auslandsdeutschtums ist und wie stark der Pfeiler der Nation andererseits die Masse der Arbeitnehmer darstellt. Das mögen an sich Selbstverständlichkeiten sein, gewiß. Aber wer die politische Sprachverwirrung von innen her begreift, wie sich nicht bemüht, in der Schuld des Bruders lediglich Grund zur Selbstverleugung zu sehen, der weiß, daß nichts heute schwerer ist, als jene nationalen Selbstverständlichkeiten zu verwirklichen, über die man eigentlich kein Wort zu verlieren braucht.

„Hinein in die Arbeit, die Hemmungen überwinden!“ sagte der freie Gewerkschaftler Dr. Meyer, und der christliche Gewerkschaftsführer Kaiser meinte nichts anderes, wenn er in seinem Schlusswort von der Erweiterung der Pflichten sprach, die mit der Erweiterung der sozialen und politischen Rechte verknüpft ist. Das waren mehr als bloße Redensarten, das war Bereitwilligkeit zur Tat, das war echte nationale Verbundenheit, die da gutgefragt. Admiral a. D. Seebohm, der Geschäftsführende Vorsitzende des VDA, traf in seiner kurzen Ansprache ebenfalls den richtigen Ton. Auch er, der alte Offizier, der den Admiral genau so zu Hause gelassen hatte wie Dr. Mayer den Polizeipräsidenten, bot ehrliche Kameradschaft an.

Möge der gute Geist, der über dieser Stunde lag, sich nicht in Zwiespalt auflösen! Gefahren liegen verstreut, das zu leugnen, wäre zwecklos. Ueber das Nationalgefühl des deutschen Arbeiters sich auseinanderzusetzen, würde, wie Bundespräsident Furtwängler sehr richtig betonte, einer Beileidigung der Arbeiterkraft gleichkommen. Was noch fehlt, ist die nationale Zusammenarbeit. Sie könnte vom Sprungbrett des VDA aus in das gesamte Volk hineingetragen werden. Guter Wille auf allen Seiten, verständige Rücksichtnahme auf die Empfindlichkeiten der anderen, offene Kritik anstatt Hinterhältigkeit — dann liegen alle Möglichkeiten offen. Einen anderen Weg zur Volksgemeinschaft als kluge Verständigung gibt es nicht, das mögen sich alle die merken, die es gelernt haben, Deutschland im deutschen Volksgenossen — auch wenn er einer anderen Weltanschauung angehört — zu achten und zu ehren!

Der organisatorische Erfolg der

Aachener Pfingsttage war außerordentlich. Es lohnt sich kaum, größere oder kleinere Regiefehler zu bekräftigen; die Abstellung technischer Mängel gehört zu den internen Angelegenheiten des VDA.

Besonders zu begrüßen war es, daß den zahllosen Volksgenossen aus allen Teilen des deutschen Kulturkreises so reichlich Gelegenheit geboten war, die Weltprobleme in ihrer ganzen Vielfaltigkeit zu studieren. Die Leitung des VDA weilt eiferte da an praktischer Aufklärungsarbeit mit den staatlichen und städtischen Stellen. Auch die 180 Vertreter der Presse dürften zufrieden sein. Eupen-Malmedy wird in Zukunft gewiß nicht mehr die undankbare Rolle eines journalistischen Stiefkindes zu spielen brauchen; gerade diese aktuelle Frage fand bei der gesamten Presse Würdigung und Verständnis. Im übrigen hörte kein falscher außenpolitischer Jungenschlag den großen Aufmarsch. Der Verein für das Deutschtum im Ausland ist eine unpolitische kulturelle Organisation, die muß immer wieder hervorgehoben werden, um böswilligen Gegnern den Wind aus den Segeln zu nehmen. Der VDA wünscht Frieden für die nationalen deutschen Minderheiten, Frieden für Grenze und Volk. Aber welcher Einflüsterer — außerhalb wie innerhalb des VDA — kann sich der Erkenntnis verschließen, daß erst die Gewähr der elementarsten nationalen Menschenrechte, die zurzeit noch vielen deutschen Minderheiten vorenthalten werden, den europäischen Frieden auf die Dauer zu sichern vermag? Wenn derartige Erwägungen Politik bedeuten, nun, dann mag man den VDA ruhig als eine politische Organisation ansprechen. Er wird diese Bezeichnung mit Fassung ertragen.

Die innerpolitischen Hoffnungen sind durch die Aachener Tage mit Recht verstärkt worden. Mehr als Hoffnungen sind es freilich nicht. Jetzt heißt es arbeiten: mit gutem Willen und ehrlicher Hingabe. Dann wird es auch am Erfolg nicht fehlen; dann werden viele die Aachener Pfingsttage in Wahrheit deutsche Pfingsten gewesen sein.

## Vorgehen gegen die Kommunisten

Warschau, 28. Mai. (Eig. Telegr.)

Die polnischen Behörden haben in den letzten Tagen gegen die Ausbreitung des Kommunismus in Polen eine Aktion eingeleitet. Diese Aktion findet ihren hervorstechenden Ausdruck in der Liquidierung der den Kommunisten sehr nahe stehenden Partei Samopomoc Chlopska (Bäuerliche Selbsthilfe). Ein Verbot dieser Partei wurde gestern in Warschau durch das Regierungskommissariat an den Anschlagäulen verbreitet, und die Bevölkerung wurde davor gewarnt, dieser Organisation anzugehören, da die Zugehörigkeit zu ihr bestraft würde. Motiviert wird das Vorgehen des Regierungskommissariats gegen diese Partei mit den blutigen Zwischenfällen, die eine Demonstration des Samopomoc Chlopska im Lubliner Gebiet hervorgerufen hatte. Im Zusammenhang mit dem Verbot dieser Partei wurde in der Nacht zum 28. Mai von den Sicherheitsbehörden in Warschau eine Reihe von Revisionen durchgeführt, u. a. im Parteilokal der „Samopomoc Chlopska“. Es wurden drei Personen verhaftet, die dem Staatsanwalt zur Verfügung gestellt werden. Das Parteilokal wurde verpfändet. Die Anordnung ähnlicher Schritte ist für das gesamte Staatsgebiet ergangen.

Die Warschauer Polizei hat außerdem die Nachricht erhalten, daß dieser Tage in der Hauptstadt der bekannte Posener Kommunist Jzydorczyk eintreffen würde, um dort eine intensive Organisationsarbeit zu beginnen. Der Kommunist war bereits in Warschau und versteckte sich bei Mitgliedern des Zentralkomitees der kommunistischen Partei. Er konnte jedoch ermittelt werden und wurde verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung in seiner Wohnung wurden Organisationspläne, diffamierte Briefe und anderes belastendes Material gefunden. Sowohl Jzydorczyk wie auch der Kommunist, der ihn beherbergte, ein gewisser Terli Betman, wurden verhaftet.

Bei den gestern in Warschau stattgefundenen jüdischen Gemeindevahlen entwickelten die Kommunisten ebenfalls eine rege Tätigkeit. Kommunistische Stütztrupps versuchten mehrfach die Wahl zu hindern und überfielen an verschiedenen Punkten jüdische Bürger, die ihrer Wahlpflicht Genüge taten. Die Polizei mußte mehrmals mit dem Gummiknüppel einschreiten. In einem Falle haben die Kommunisten ein Lastauto, das zu Wahlpropagandazwecken diente, angegriffen und einen der Insassen, einen 40jährigen Juden, schwer verletzt. In der Jarmenbofskastraße versuchten die Kommunisten einen Demonstrationszug gegen die jüdischen Gemeindevahlen zu veranstalten, der jedoch von der Polizei auseinandergetrieben wurde.

Im Zusammenhang mit der Aufhebung der häuslichen Selbsthilfe wurden auch in Krakau verschiedene Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Man verhaftete einige männliche und auch weibliche Personen, die sich besonders mit kommunistischer Organisationsarbeit befaßt haben, darunter vier Studenten und eine Studentin. Alle Verhafteten wurden den Gerichten zur Verfügung gestellt.

Die Tagung des VDA fand diesmal in der weitläufigsten Stadt des Reiches statt, die zur Feier dieses Ereignisses reich geschmückt ist. Der festliche Teil der Hauptversammlung war außerordentlich stark besucht. Den Festvortrag hielt Prof. Kühnemann über das Thema „Deutscher Osten und deutscher Westen“. Professor Amende (Wien) schilderte die Lage der deutschen Volksgruppen in Europa. Die mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen fanden ihren Niederschlag in einer Entschließung, in der die Wünsche des VDA für die Lebensrechte der deutschen Minderheiten in den einzelnen Staaten spezifiziert aufgeführt werden.

Der geschäftliche Teil der Hauptversammlung brachte die Wahlen. Für den zurücktretenden Vorsitzenden Frhr. v. d. Busche wurde Reichsminister a. D. Dr. Geßler zum Vereinsvorsitzenden gewählt, zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Barta vom Vorstand des Deutschen Schulvereins Südmärk (Verband Oesterreich). Am Sonnabend, der die größte Zahl der Sonderveranstaltungen brachte, sprachen u. a. Dr. Bell-Kassel über das Thema „Der VDA und seine Arbeit“ und Dr. Trent über seine siebenjährige Tätigkeit für den VDA in den Vereinigten Staaten. Der Pfingstsonntag brachte den Höhepunkt der Tagung, die durch den Rundfunk verbreitete Rheinlandkundgebung im Kaiserjubiläum des Rathauses, bei der Oberpräsident Fuchs, Oberbürgermeister Dr. Romberg und Kapitularkanoniker Steinwender in Salzburg sprachen. Nachmittags fand eine Studentenversammlung mit akademischen Vorträgen und eine Zusammenkunft der auslandsdeutschen Frauen statt, während der Abend eine große Feier im Waldstadion brachte.

Der Montag begann mit einer Gedenkfeier auf dem Ehrenfriedhof beim Bismarkturm. Um 10 Uhr vormittags wurden dann die vier großen Parallelveranstaltungen abgehalten: eine Angestelltenversammlung, eine Arbeiterversammlung, eine Bauernversammlung und eine Vertreterversammlung der akademischen Ortsgruppen. Den Abschluß bildete ein Festzug, der sich nachmittags durch die Straßen der Stadt bewegte.

## Auf der Suche nach Piccard

Innsbruck, 28. Mai. (R.) Um 10½ Uhr ist noch immer keine Aufklärung über das Schicksal Piccards zu gewinnen. Zahllose Erkundigungen bei hochgelegenen Gendarmereiposten blieben ergebnislos. Der Karabinierposten St. Leonhardt im Passier-Tal gibt an, den Ballon gestern um 18.30 Uhr abends in den Schneebergen in den Sarntaler Alpen nördlich von Bozen gesichtet zu haben. Der Ballon sei ziemlich niedrig geflogen. Dieser Meldung dürfte wenig Bedeutung zukommen, da die Auskünfte nicht richtig sein können. Bei den Wetterflugstellen in Trient und Bozen ist über das Schicksal des Ballons nichts bekannt. Die Flugwetterwarte Innsbruck hat auf Grund der verschiedenen Sichtungsmeldungen genaue Berechnungen über die mögliche Höhe des Ballons bei der Ueberquerung der Alpen vorgenommen. Danach ist anzunehmen, daß der Ballon noch in der achten und neunten Abendstunde eine Höhe von etwa 5000 Metern gehabt hat, so daß theoretisch die Möglichkeit besteht, daß der Ballon auch über die Zentralalpen nach Oberitalien hätte gelangen können. Diese Annahme scheint jedoch zweifelhaft, da keinerlei Standortmeldungen vorliegen. Im Flughafen Innsbruck sind jedoch zwei Augensburger Persönlichkeiten eingetroffen, die von Professor Piccard vor seinem Aufstieg den Auftrag erhalten haben, ihn zu suchen, wenn am kommenden Tage keine Nachricht von ihm vorliege. Voraussichtlich wird ein Flugzeug mit den Augensburger Herren an Bord in den nächsten Minuten zur Suche nach Piccard starten.

### Piccard gelandet?

Innsbruck, 28. Mai. (Vom Sonderberichterstatter des Süddeutschen Korrespondenten.) Nach einer amtlichen Mitteilung des Karabinierkommandos Meran soll Piccards Ballon im Schnalser Tal, westlich von Meran an der Südfront der Dehtaler Alpen gelegen, niedergegangen sein. Das Postamt Karthaus, das hochgelegene im Schnalser Tal, ist über eine Landung des Ballons oder über eine Sichtung zwar nicht unterrichtet, doch besteht trotzdem die Möglichkeit, daß der Ballon im hinteren Teil des Schnalser Tals gelandet ist, und daß diese Landung durch eine italienische Militärstation an der Grenze unmittelbar dem Karabinierkommando Meran gemeldet worden ist. Ein Kommando soll bereits zur Bergung des Ballons von Meran abgegangen sein.

Um 11½ Uhr traf hier eine weitere Meldung ein, nach der der Ballon nicht im Schnalser Tal, sondern am Jauffenpach (zwischen Sterzing und St. Leonhardt in Südtirol) niedergegangen sei. Diese Meldung ist unwahrscheinlich.

## Aufgefunden und bewußtlos geborgen

Innsbruck, 28. Mai. (R.) Nach einer um 12.15 Uhr mittags eingegangenen Privatmeldung der Flugwetterwarte München sollen die beiden Insassen des Piccard-Ballons in bewußtlosem Zustand geborgen worden sein. Von München aus soll ein Hilfsflugzeug angefordert worden sein.

### Schwere Gewitter in England

London, 28. Mai. (R.) Im Westen Englands sind schwere Gewitter niedergegangen. Die letzten Tage waren auch in Westengland ungewöhnlich heiß gewesen. Die bei den Gewittern niederströmenden Regenmassen waren in einigen Städten so gewaltig, daß die Straßen überflutet wurden und jeder Verkehr unterbrochen war.

### Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jurek. Für Handel und Wirtschaft: Erich Leventhal. Für die Zeitungs- und Stadt- und Land- und den Briefkasten: Erich Jurek. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die Anzeigen: Die Zeitungs- und Stadt- und Land- und den Briefkasten: Erich Jurek. Für den Anzeigen- und Briefkasten: Hans Schwarz. Für den Anzeigen- und Briefkasten: Hans Schwarz. Für den Anzeigen- und Briefkasten: Hans Schwarz. Für den Anzeigen- und Briefkasten: Hans Schwarz.

## Die letzten Telegramme

### Washington Star zu einer Rede Borahs

Washington, 28. Mai. (R.) „Washington Star“ läßt für den bedeutendsten Punkt der gestrigen Rede des Senators Borah dessen klare Feststellung, daß die Weigerung der Alliierten, die Deutschland und Oesterreich auszuweisen, das größte Hindernis für eine Küstungsbeschränkung darstelle. Der Text dieser Rede stelle „Europas öffentliches Recht“ dar und werde von den Alliierten durch die Drohung mit Waffen Gewalt verweigert. So lange man Deutschland das Recht verweigert, mit friedlichen Methoden die Revision des Versailler Vertrages anzustreben, so lange bestehe nach Borahs Ansicht eine Hoffnung auf Abklärung in Europa. Das Blatt stimmt diesen Ausführungen zu und bemerkt, der Versailler Friedensvertrag habe alles andere als Weltfrieden gebracht.

### Bombenattentate in Kanton

London, 28. Mai. (R.) „Times“ melden aus Hongkong: In Kanton sind 3 Bombenattentate verübt worden, darunter eines während eines Festes vor dem Hauptquartier der Regierung der Aufständischen. Man nimmt an, daß es sich um Verurtheilte handelt, die Führer der Bewegung zu beseitigen.

### Ermordung eines Deutschen in Neu-Guinea

London, 28. Mai. (R.) „Times“ melden aus Canberra, die Regierung erwarte einen Bericht des Vorstehers des Morobe-Bezirks im Mandatsgebiet Neu-Guinea über die Ermordung eines deutschen Ländereigentümers namens Braun am 27. April am oberen Wuttut-Fluß. Braun wurde mit seinen 12 eingeborenen Guineern im Lager während des Frühlings von Wilden überfallen, die ihn und 7 seiner Begleiter niedermachten, während fünf Guineer entliefen. Die Leiche des Deutschen soll von den Wilden verbrannt, enthauptet und mit Farben bemalt als Fetisch bei einer religiösen Zeremonie verwendet worden sein.

### Tödlicher Unfall

bei der 10 000-Kilometerfahrt

Badajoz, 28. Mai. (R.) Auf der Straße nach Madrid fuhr der Wagen eines der Teilnehmer an der 10 000-Kilometerfahrt des Automobilklubs von Deutschland, Horbe, gegen einen Baum und wurde gänzlich zerkümmert. Horbe wurde getötet, sein Beifahrer wurde ebenfalls schwer verletzt. Der Unfall soll dadurch verursacht worden sein, daß Horbe eingeschlagen war.



Waltant  
Edelgarn

Hocherfreut zeigen wir die  
Geburt eines

**Mädels**

an.

Waldemar Prox und Frau  
Sophie, geb. Senfleben.

Posen, den 27. Mai 1931.  
Marzalka Gocha 149.

Statt Karten

Gertrud Kreismann  
Nathan Nebel

Körnig Verlobte  
Mai 1931 Katowice



**Gemischter Chor Poznań**

Die Übungsstunden finden von  
jetzt ab jeden **Donnerstag, abends  
8 Uhr**, im Evangl. Vereinshaus, in  
den Räumen des B. D. S., II Treppen, statt.  
**Der Vorstand.**

**Kaufe jeden Posten  
Rehböcke**

zum Export und zahle die höchsten Tagespreise.

**St. Matyaszezyk, Leszno**  
Rynek 29. Tel. 301.

**Drainröhren**

von 1 1/2" bis 10" in bekannter, guter  
Qualität liefert zu billigsten Preisen

**M. Perkiemicz, Zakłady Ceramiczne**  
Ludwikowo p. Mosina.

**2 Pianos**

welche in Poznań lagern,  
verkauft **günstig** gegen  
Kasse oder Teilzahlung

**B. Sommerfeld**

Pianofabrik

Bydgoszcz

Śniadeckich 56. Gdańska 19.



**Bemberg**  
Strümpfe  
geben wir im  
Detail-  
verkauf zu  
Fabrikpreisen  
für **21.50** ab

Hurtownia Pończoch

**„Atlantic“**  
Wrocławska, 15 I

Gut möbliertes  
**Wohn- u. Schlafzimmer**  
renoviert, elektr. Licht, Bad,  
Küchenbenutzung, vom 15.6.  
zu vermieten.  
Szkoła 9. Wohnung 9.

**1 Gebett Betten** u. a. zu  
verkauft.  
Św. Józefa 9. III Tr. I.

Um auch den durch die wirtschaftliche  
Krise am schwersten Betroffenen den Kauf  
zu ermöglichen, veranstalten wir

**5 Billige Tage!**

Nicht Schundware, sondern unsere be-  
kannt guten Qualitäten verkaufen wir  
**vom 26-ten bis 30 ten Mai**  
zu nie dagewesenen Preisen.

**Rabatte!**

**20%** auf alle Waren  
**bis 50%** auf leicht beschädigte  
Gegenstände und auf Reste.

Es benutze jeder die niewiederkehrende  
Gelegenheit!  
**Besichtigen Sie die Fensterauslagen.**

Das größte Teppich-Spezialhaus

**Haximierz Kużaj**

Poznań, ul. 27 Grudnia 9.

Teppiche — Brücken — Bettvorlagen — Kelims —  
Läuferstoffe — Kokos — Divan-Bett- und Tisch-  
decken — Möbelbezugsstoffe — Neuheiten für  
Inneneinrichtung.



**Ingenieur-Akademie  
der Seestadt Wismar**

Maschinenbau - Elektrotechnik  
Bauingenieurwesen, Architektur  
Programm frei. Anfang: Mitte Oktober und April

**Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen**

30. 5., 6. 6. 1931.

Sonntag, 5: Beichtgelegenheit. — Sonntag,  
1/8: Beichtgelegenheit; 9: Predigt und Amt;  
3: Vesper, Prozession und hl. Segen. — Montag,  
7: Gefellenverein. — Dienstag, 4: Frauenbund, —  
Mittwoch, 5: Beichtgelegenheit. — Donnerstag  
(Kronleihnamsfest), 1/8: Beichtgelegenheit; 9:  
Amt; 1/8: Vesper, Festpredigt, Prozession und hl.  
Segen. — Freitag ist Herz-Jesu-Freitag. — Mon-  
tag, Dienstag, Mittwoch werden im Caritasbüro  
von 11—1 und 3—5 Uhr die Beiträge für die  
Sterbehilfe abgenommen.

**Andacht in den Gemeinde-Synagogen**

Synagoge A (Wolnica). Freitag, abends 7 1/2;  
Sonntag, morgens 7 1/2; Sonntag, vormittags  
10; Sonntag, nachmittags 5 Uhr. Sabbath-  
Ausgang: 9 Uhr. Wochentag, morgens 7; abends  
7 1/2 Uhr.  
Synagoge B (Dominikańska). Sonntag, nach-  
mittag 4 1/2 Uhr: Jugendantacht.

**Schermaschinen**

(Hauptner)

für Pferde und Rinder

Ohrmarken

und Zangen

Tätowierzangen

Bullenringe

Geflügelringe

aus Zellul. u. Aluminium

Gartenschere

Okulier- und

Kopulierschere

Baumsägen

Glaserdiamanten

empfiehlt

in großer Auswahl

zu bedeut. ermäßigten

Preisen

**Ed. Karge**

Stahlwaren-Lager u. Schleifanstalt

Poznań, ul. Nowa 7/8

(Neustraße)

**Portland-Zement**

Baustückkalk

Krippenschalen

Tonröhren

Fußbodenplatten

glas. Wandplatten

Ofenkacheln, Drainröhren

und alle sonstigen

Baumaterialien hat

stets am Lager

**Gustav Glaetzner.**

Poznań 3,

Mickiewicza 36,

Telefon 6680 u. 6828

Lager Kraszewskiego 10.

**Glas**

Garten-, Fenster-, Ornament-

Katedral-, Roh-, Draht-

Farben-Glas ect., Glasröhren

und Glaserdiamanten,

**Spiegel- u. Spiegelglas**

empfiehlt in großer Auswahl

Polskie Biuro Sprz. Szkła

Sp. z o.o., POZNAŃ,

Mała Garbary 7a, Tel. 28-65.

**Detektiv**

Büro

**GREIF**

seit 20 Jahren in Posen

Ermittlungen

Beobachtungen

Auskünfte

Handschriften

Begutachtung

Ratajczaka 15

(Apollo).

**F. Peschke, Poznań**

Gegr. 1886

Św. Marcin 21

Fernruf 3156

**sämtliche Frühjahrsartikel:**

Spaten, Grabegabeln, Harken, Baumsägen, Garten- u. Hecken-  
scheren, Gartenmesser, Garten- u. Blumenspritzen, Gießkan-  
nen, Rasenmäher, Glaser-Diamanten, Abziehsteine  
ferner:

Wäschemangeln — Wringmaschinen — Waschwannen  
mess. Portieren-Stangen, Zug- u. Scheibengard.-Stangen  
Stoffklammern, X-Haken, Hut- u. Mantelhaken, Kleider-  
leisten — Sicherheitskorridorschlosser — Hängeschlosser

Orig. Weck- u. Schillergläser, Fruchtkessel, Einkoch- u. parate  
Eisschränke, Eismaschinen, Orig. Tutti-Frut-Fruchtpressen  
Tafel- u. Wirtschaftswaagen, Waschgarnituren, Betten  
und Matratzen, Balkonmöbel und Liegestühle

Grösste Auswahl in Kleinenwaren.

Küchengeräte, Kristall, Porzellan, Werkzeuge, Stahlwaren.

Angelgeräte

Ein sehr tüchtiger, bekannter Landwirt, der pol-  
nischen Sprache auch mächtig, mit sehr guten Empfeh-  
lungen, früher Administrator großer Herrschaften, welcher  
sein Gut verkauft hat, **sucht Pacht oder Pacht-  
administration**, auch Vertretung u. Oberaufsicht. Off.  
u. 1280 a. d. Geschäft. b. Stg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Gebrauchte Eisschränke**

zu kaufen gesucht.  
Offert. u. Angabe d. Preises u. d. Größe sind zu richten an  
Browar Parowy G. Schütz, Zbaszyn.

Englisch u. französisch

erteilt **M. Dolsow,**

Arta 24, II. Stock links.

Anmeld. 6—8 Uhr abends.

Dringende Anfertigung in 24 Stunden!

**ERDMANN KUNTZE** Schneidermeister, Poznań, ul. Nowa 1, 1.

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges

**Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate**

Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen u. Mäntel.

Täglicher Eingang von Neuheiten!

**Pferde-Rennen  
Zoppot**

Sonntag, den 31. Mai, 14.30 Uhr

Während der Rennen

**Gratisverlosung**

von 62 Gewinnen à 200, 100, 50 bis 3 Gulden

meist Silbersachen

**Danziger Reitverein.**

Empfehle mich zur Anfertigung von

**Herren-Garderobe**

nach Maß zu **Mar Godolski,** Schneider-

billigen Preisen. Absolvent der Zuschneideakademie. Wolnica 4/5.